



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

362 (7.8.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167102)

Monatlich: 70 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonnen-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 362.

Mannheim, Freitag, 7. August 1914.

(Mittagsblatt.)

Der Weltkrieg.

Ein Ruf des Kaisers an das deutsche Volk.

In einer Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ wird folgender Aufruf des Kaisers mitgeteilt:

An das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Vorjahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und in Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Segner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit. Eine offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West, von jenseits der See haben wir zu ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verchränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu töckischem Ueberfall rüsten. Man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist. So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens. Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Rosß und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war. Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war.

Berlin, den 6. August 1914.

Wilhelm I. R.

Aufruf der Kaiserin an die deutschen Frauen.

Die Kaiserin hat folgenden Aufruf an die deutschen Frauen erlassen:

Dem Rufe des Kaisers folgend, rüstet sich das Volk zu einem Kampfe obnegleichen, den wir nicht heraufbeschworen haben, den wir nur zur Verteidigung führen. Wer Waffen zu tragen vermag, wird freudig zu den Fahnen eilen, um mit seinem Blute einzustehen für das Vaterland. Der Kampf aber wird ein ungeheurer, die Wunden werden unzählige sein die zu schließen sind. Darum rufe ich Euch, deutsche Frauen und Jungfrauen, alle, denen es nicht vergönnt ist, für die geliebte Heimat zu kämpfen, zur Hilfe auf. Trage jede nach Kräften dazu bei, unseren Gatten, Söhnen und Brüdern den Kampf leicht zu machen. Ich weiß, daß in allen Kreisen unseres Volkes ausnahmslos der Wille besteht, diese hohe Pflicht zu erfüllen.

Gott der Herr aber stärke uns zu dem heiligen Liebeswerk, daß auch uns Frauen beruft, unsere ganze Kraft dem Vaterlande in dem Entscheidungskampfe zu weihen. Wegen der Sammlung freiwilliger Hilfskräfte und Gaben aller Art sind weitere Bekanntmachungen von denjenigen Organisationen bereits ergangen, denen diese Aufgabe in erster Linie obliegt, und deren Unterstützung vor allem nötig ist. Berlin, 6. August. Auguste Viktoria.

Soll Europa kosakisch werden?

In der Gefangenschaft von Saufi Helena tat Napoleon, nach dem Zeugnis seines Vertrauten Las Cases, am 18. April 1816 den Ausspruch: „Bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge kann ganz Europa binnen zehn Jahren kosakisch oder republikanisch sein.“ Mit der Prophetengabe des Genies hatte Napoleon die beiden Gefahren, die unsern Erdteil schon damals bedrohten, erkannt: den Sturz der alten europäischen Throne, die auf dem Boden der hergebrachten Gesellschaftsordnung stehen, und die Vernichtung der Kultur und Zivilisation durch die unter dem Szepter des weisen Jares vereinigten halbasiatischen Horden. Der Thron sind nur wenige demütigt worden, die alte Gesellschaftsordnung hat sich widerstandsfähiger gezeigt, als ihre Gegner sie hielten. Jetzt aber, fast ein Jahrhundert nach dem Tode, an dem Napoleon diesen Scherz in die Zukunft warf, ist die andere, die bei weitem schlimmere Gefahr in unsere Nähe gerückt. Wir stehen vor dem Ansturm der Willkür, die sich im Bewußtsein ihrer zahllosen Uebelthäten, der Herrschaft Europas bemächtigen wollen, um die Entwicklung der Menschheit für Jahrhunderte aufzuhalten, unwiederbringbare Werte zu zerstören und ihre Vermacht auf einem Feld von Trümmern und von Leichen zu errichten.

Besseren Wahnsinn zeigte die Weltgeschichte nie als die Unterstützung, die das freibetliche Frankreich diesem Vorhaben mit dem Einsatz aller seiner nationalen Kräfte gewährt. Frankreich, das sich so gern das Land der höchsten Kultur nennen hört, steht im Begriff, sein Blut und seine Kraft zu Worts zu tragen, damit Europa kosakisch werde. „Kragt den Russen, und ihr werdet den Tataren finden!“ Auch dieses Wort, das in Wirklichkeit Joseph de

Maistre gesprochen hat, wird oft in den Mund Napoleons gelegt. Es hat gleichfalls nichts von seiner Wahrheit im Laufe der Zeit eingebüßt. Im Gegenteil, mehr und mehr verschwindet der dünne Farnis europäischer Ziviltation, mit dem Peter der Große und seine Nachfolger die russische Wildheit überzogen hatten. Die asiatischen Instinkte, Willkür und Rohheit, haben sich wieder durchgesetzt. Man braucht nicht mehr tief zu fragen, um die tatarische Natur in ihrer ganzen Höflichkeit vorrechnen zu sehen. Längst hat Rußland aufgehört, das Land zu sein, das die besten geistigen Kräfte, die bedeutendsten Denker, die ausgezeichnetesten Künstler als Lehrer seines Volkes an sich zu ziehen suchte. Von Jahr zu Jahr ist der Wall gestiegen, den der asiatische Dünkel zwischen sich und dem übrigen Europa errichtet, — dem übrigen Europa, in dem Frankreich die Rolle des Führers auf dem Felde der Intelligenz und der Ziviltation für sich beanspruchte. Und nun leistet Frankreich, von Haß und Rachsucht verblindet, seinen Beitrag zum Siege der gepanzerten asiatischen Unkultur.

Der Ursprung dieses Weltkrieges, der ein Verbrechen ist von unermesslicher Niedertracht, zeigt, was Europa zu erwarten hätte, wenn es mit Hilfe Frankreichs kosakisch würde. Dreißig und vierzig Jahre haben die asiatischen Leute sich auf die Seite der seligen Wodwabun gestellt, die das Attentat von Serajewo verübten. Dolch und Bomben, Ueberfall aus dem Hinterhalt sind ihnen Mittel, die sie ohne Bedenken für die Erreichung ihrer Zwecke anwenden. Die Politik der Banditen, die in der Tat dort, wo Gesetz und Ordnung ihr nicht entgegenstehen, am raschesten zum Ziel gelangt, ist ihr Ideal. Mißgefühl, Schonung fremden Lebens, Achtung vor der Seele und vor dem Geist des Mitmenschen sind ihnen unbekannt, lächerliche Dinge. Die Kräfte sind regieren in Europa und die Folter, die Gefängnisse werden sich füllen, Galgen werden aufgerichtet werden, wenn Europa kosakisch wird.

Aber noch ist es, zum Glück, nicht so weit. Noch ist der Kampf nicht zu Ungunsten der menschlichen Ziviltation entschieden. Die Hintersicht, die wir zu unserer wohlgefügten Haltung hegen, das Vertrauen zu unseren Verbündeten und das Bewußtsein für eine gute, gerechte Sache, für die Zivilisation gegen die Barbarei zu kämpfen, erfüllt uns mit der unumstößlichen Gewißheit, daß uns, aller Ueberrumpfung zum Trotz, am Ende der Sieg verbleiben muß!

Die Entlarvung der englischen Politik.

Die Deutschen hatten für einige Zeit dem schönen Glauben gelebt, England luche in vollster Aufrichtigkeit eine Verständigung mit Deutschland. Sie sind sich eines besseren belehrt worden. Die Mitteilungen der „Aöln. Volkszeitung“, die wir gestern veröffentlichten, haben uns gezeigt, daß England von der heillosen und herausfordernden Politik nicht läßt, die es ja und je gegen Deutschland befolgt hat. Von einem Väter unseres Vaters erhalten wir heute Mitteilungen, die beweisen, daß wie die amtliche deutsche Note sagt, die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland nur Vorwand für die Einmischung gewesen ist. Diese war längst beschlossene Sache. Was wird also der deutschen Regierung nicht der Vorwurf machen können, sie hätte durch Eingehen auf die Forderung Englands hinsichtlich der Neutralität Belgiens das Erscheinen unserer „Väter“ vermeiden können. Wären wir auf die Forderung Englands eingegangen, wir hätten uns Frankreich gegenüber in einer militärisch sehr ungünstigen Position befinden und hätten England doch auf dem Boden gelobt. Das war

ja auch der feine oder man kann auch sagen, der schürliche Plan des Sir Edward Grey, Deutschland durch die Aussicht auf Englands Neutralität von der rechtzeitigen Befreiung Belgiens abzuhalten und dann doch über uns herzufallen. Die Mitteilungen unseres Bewährten Mannes bekräftigen es. Er schreibt uns:

Ich lese in Nummer 161 und 162 der in Moskau erscheinenden Zeitung „Ruskoje Sowo“ vom 15./28. und 16./29. Juli 1914 einige Artikel, die auf das Verhalten Englands ein interessantes Licht werfen.

Die Artikel lauten in Uebersetzung wie folgt:
Das Hervortreten Englands.

Petersburg, 14./27. Juli. (Telefonbericht.) Ihr Korrespondent erfuhr aus einwandfreier Quelle: England hat durch Vermittlung seines Botschafters in Berlin soeben der deutschen Regierung erklärt, daß im Falle eines europäischen Krieges England auf die Seite Rußlands tritt.

Die Vorbereitungen Englands.

London, 14./27. Juli. Gestern Abend hat die britische Admiralität den Befehl ausgegeben, alle Schiffe der ersten Eskadre bei Portland zu konzentrieren. Auch wurde der Befehl zur sofortigen Mobilisation der zweiten und dritten Eskadre in der Nordsee gegeben.

London, 14./27. Juli. Mitteilungen der „Exchange Co.“ zufolge wurden alle Urlandsbewilligungen für die Offiziere in Gibraltar rückgängig gemacht. Die Offiziere, die bereits ihren Dienst zwecks Heimreise verlassen hatten, kehrten auf ihre Posten zurück.

Die Solidarität Englands mit Frankreich und Rußland.

Paris, 15./28. Juli. Wie man in diplomatischen Kreisen mitteilt, hat der großbritannische Botschafter Berth dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten die formelle Zusicherung gegeben, daß England bis zum Schlusse solidarisch mit Frankreich und Rußland verbleibt. Die großbritannischen Botschafter bei den hohen Mächten sind bevollmächtigt, in Wien und Berlin eine entsprechende Erklärung abzugeben.

Berlin, 15./28. Juli. In Verbindung mit der Kriegserklärung fand bei dem französischen Botschafter Cambon eine Konferenz statt, an der der englische und russische Botschafter sowie der norwegische Gesandte teilnahmen. Die Konferenz dauerte 3 Stunden. Es steht fest, daß angesichts der Ablehnung der Vorschläge von Sir Edward Grey durch Oesterreich-Ungarn und Deutschland England in vollem Einvernehmen mit Frankreich und Rußland handeln wird.

Hat England also den Krieg nur auf die seitens Deutschlands erfolgte Neutralitätsverletzung Belgiens hin erklärt?

Ich glaube, daß diese Artikel manchem die Augen über das Verhalten Englands öffnen werden.

Das belgische Heer.

Das belgische Heer, das nun auch gegen Deutschland aufgeboten wird, zählt im Frieden 46 482 Mann, dazu kommen noch 2148 Gendarmen, die Kriegsstärke beträgt 189 138 Mann. Außerdem gibt es eine Reservearmee von 46 486 Mann, 157 537 Mann. Wir denken, dieses Heer, das nun der großen Koalition der Erde, der Schürkerelei und des Wahnmühs sich anschließt, braucht uns nicht allzu sehr zu schrecken. Wer einmal Herbesabteilungen von neutralen Staaten gesehen hat, weiß, was von ihnen zu halten ist. Die einzige berechtigte und rühmliche Ausnahme machen die Schwed. 21

die eine vortreffliche Armee haben. Aber die Belgier? Wir brauchen nicht mit der Wimper zu zucken, daß wir nun auch noch diesen Feind gegen uns sehen haben. Die Hauptfrage ist, daß wir Belgien rechtzeitig besetzt haben und daß unsere führenden Männer den Mut und die Entschlossenheit hatten, dieses Unrecht zu begehen. Auch für uns Laien war es ja längst kein Geheimnis mehr, daß die Franzosen sich an ihrer Grenze mit so gewaltigen Sperrwerken harrisch gemacht hatten, daß nur mit schweren Opfern und großem Zeitverlust ein deutscher Durchbruch sich ermöglichen ließe. Man sei, daß man in Petersburg darauf gerechnet hatte, der deutsche Nihilismus werde genötigt genug sein, seine beste Truppe bei der Bereinigung der französischen Sperrwerke einzusetzen und dort an der Grenze seine kostbare Zeit zu vergeuden. Die dachten dann die Massen schlau zu benutzen, um in aller Bequemlichkeit die eigene Rüstung zu vollenden und mit vernichtender Uebermacht über den schon geschwächten Gegner herzufallen. Und wenn man nicht mit unserer Gütepolitik spekuliert, die man schon bei dem hinterlistigen Ueberzugsversuch vor dem Abbruch der Beziehungen in die falsche flawische Rechnung eingeseht hatte, so meinte der Herr vielleicht, wir würden den Marsch durch die neutralen Länder nicht wagen aus Furcht vor England. Nun, wir haben gewagt und hoffen, daß das Wagnis gelingt. Und können heute um so mehr das Wagnis unserer leitenden Männer billigen, als ja schon dokumentarisch feststeht, daß England einsehend war, sich einzumischen, noch bevor die Deutschen in Belgien eingerückt waren. Wir hätten unter allen Umständen die Engländer gegen uns gehabt, ob wir Belgien besetzten oder nicht. Der sühne Entschluß Belgiens zu besetzen hat uns die Kriegserklärung Englands irrelevant gemacht, da wir die Möglichkeit gewonnen haben, die französische Armee in ihrer linken Flanke zu packen.

Eindrücke eines Deutschen in England.

Befreit voruntag suchte uns auf unserer Redaktion ein Boteher auf, der eben von London hier angelangt war und uns deshalb eine Reihe interessanter Beobachtungen mitteilen konnte. Der Herr, der sich vorher 5 Jahre in Amerika aufgehalten hatte und seit etwa 2 Monaten bei einer großen Londoner Kaufmannsfirma, die in Montana (französische Schweiz) ein großes Hotel baut, in Stellung war, erzählte uns folgendes:

Am Samstag und Sonntag fanden sich im deutschen Konsulat in London etwa 3000 Deutsche ein, die, durch die Kriegserklärung lebhaft beunruhigt, sich Informationen über ihr Verhalten holen wollten. Der Konsul erklärte, daß es das Beste wäre, wenn sie die erste beste Gelegenheit benützen, um auf schnellstem Wege nach der Heimat zu gelangen. Man solle so bald wie möglich England verlassen, bevor man festgehalten werde. Wir warteten bis Montag nachmittag in der letzten Annahme, daß in der Kammerkammer, die an diesem Nachmittag lauffand, England Deutschland den Krieg erklären werde, denn schon am Montag früh wurde durch ein Reuters Telegramm gemeldet, daß die Deutschen das Gebot befehlen hätten. Die Deutschen, so ließ es weiter, seien nur noch 12 Meilen von Lüttich entfernt. Durch die Rede Owens wurde dann die Kriegserklärung bekanntlich noch hinausgeschoben.

Zwischen hier, es nicht mehr zögern, wenn man noch nach der Heimat gelangen wollte. Die Südsee schien gar bekannt, daß der Kontinent nach Blissingen noch offen sei. Auf diese Nachricht hin fanden sich etwa 2000 in London lebende Deutsche, Männer und Frauen, auf der Viktorialstraße ein. Drei bis vier Extrazüge brachten die Passagiere nach Folkestone, wo das holländische Schiff betreten wurde, das uns nach Holland bringen sollte. Es war uns geraten worden, nur das Allernotwendigste mitzunehmen, denn wir kämen doch bald wieder, und so hatten wir nur das nötigste Handgepäck bei uns. Die Ueberfahrt ging glatt von hüten. In der Nähe von Wijk aan Zee posierten wir in der Morgenfrühe eine holländische Flotte, zwei Kreuzer

und 3-4 Torpedobote, die einen gelassenen Eindruck machten. An Bord dieser Schiffe, die schon durch ihre schwarze Farbe unheimlich wirkten, war kein lebendes Wesen zu erblicken. Lautlos zogen sie an uns vorbei.

Wie ich in der Erzählung meiner Erlebnisse fortfahre, mag ich noch etwas über die Stimmung in England in den letzten Wochen und Tagen berichten. Nach meiner freien Ueberzeugung ist die öffentliche Meinung in England durch die Presse von Regierungskreisen aus systematisch bearbeitet worden, um die nötige Stimmung für die Kriegserklärung zu erzeugen, die offenbar schon lange geplant war. Besonders die „Times“ und ihre Nebenblätter haben sich in der Verheerung der Volksmassen hervorgetan. Ein Lord sprach in diesem Zusammenhang die Worte, die sich mir öfters möglichen Verdrüßungen und Verdächtigungen gegen Deutschland richteten. Die Stimmung, die bisher seit dem Ausbruch des Konflikts zwischen Österreich-Ungarn und Serbien herrschte, für uns gewesen war, schlag insofern vollständig um. Die Menge nahm gegen alle Deutschen eine geradezu gehässige Haltung an. Auch zu Ausschreitungen kam es in den letzten Tagen. So wurden an der Westminsterbrücke einem deutschen Botschafter die Schreien eingeblasen. Ich habe es selbst mit angehört, daß auf dem Waterlooplatz Deutsche angegriffen wurden. Die Franzosen wurden dafür geradezu gefeiert. Die Vertreter der „Grand Nation“ nahmen sich wie Krieger. Sie drückten die Marcelline und schrien aus vollem Halse: „Vive la France“. Am Sonntag bereits reisten die Franzosen ab. Sie hatten alle, soweit sie gesundheitlich waren, Leder zum Einrücken erhalten.

Nun wieder zurück zu unserer Ueberfahrt. Als wir in Lüttich an der holländischen Grenze landeten, wurde durchweg eine freundliche Aufnahme gemacht. Der Schellingbrücke und die deutsche Grenze. Kurz vor der Grenze kamen Soldaten in das Gebiet und ordneten die Schließung der Wagenpässe an. Wir fuhren nämlich über eine Brücke, die unterminiert war. Offenbar soll sie beim Einmarsch feindlicher Streitkräfte in die Luft gesprengt werden. Als wir in Gode, der ersten deutschen Grenzstation, anlangten, wurden wir mit großer Begeisterung empfangen. Auf der Station fand ein Extrazug aus Paris. Es war kein geringerer, als der deutsche Botschafter, Herr v. Schön, der mit der Familie und dem Personal der Botschaft in dem Zuge hier angelangt war und nach kurzem Aufenthalt nach Berlin weiterreiste. Natürlich wurde der Botschafter von den 2000 Deutschen, die von der herrschenden Begeisterung auf das Freudigste überrascht waren, sehr gefeiert. Der Botschafter hielt eine längere Ansprache. Er meinte, daß die herrliche Begeisterung, die er hier erfahre, der erste erhebende Moment sei, seit er Paris verlassen habe. Er werde nie vergessen, Deutsche in solcher Begeisterung gesehen zu haben. Bei der Schilderung der Zustände in Paris betonte der Gesandte, daß er selbst in den letzten drei Tagen nichts wie Brot gegessen habe. Etwas anderes sei nicht mehr zu erhalten gewesen. Die unaussprechliche Hungersnot sei jetzt schon im Anzuge. Die Frauen beherrschten jetzt schon die Straße. Es sei sogar vorgekommen, daß deutsche Frauen in den Wohnungen belästigt wurden und die Möbel zertrümmert wurden. Der Gesandte schloß seine Ansprache mit einem begeisterten Aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und das deutsche Vaterland. Wie ich später hörte, wurden aus dem Sonderzug, der aus zwei Salonwagen und drei gewöhnlichen Wagen bestand, in Bielefeld zwei französische Spione herausgeholt. Weiter kam doch die Frechheit nicht geübt werden.

Die Weiterfahrt durch das Rheinland, die in einem Extrazug erfolgte, wird mir unergreiflich sein. Die Verpflegung war überall großartig. An jeder größeren Station bekamen wir zu essen und zu trinken, so viel wir wollten. Schinkenbraten, Fleischbraten, Milch, Kaffee und wie die Erfrischungen alle heißen, nur feines Alkohol. Der Empfang war überall unbeschreiblich. Ich habe eine solche Begeisterung noch nicht miterlebt. Sie wird mir unergreiflich sein. Selbst unterwegs grüßten sie an dem Felde arbeitenden Landleute unermüdlich. Auf den Zug regnete es bei der Ankunft und bei der Abfahrt an den Stationen Blumen in großer Zahl. Engländer, die ich in Köln sprach, mußten zugeben, daß eine derartige Begeisterung etwas geradezu Unerwartetes sei. Schade, daß

die Franzosen und Engländer nicht in ihrer Weisheit sich von der Stimmung in Deutschland persönlich überzeugen können. Ihr Urteil würde dann wohl etwas anders ausfallen, als es bisher der Fall war.

Zum Schluß erzählte uns unser Gewährsmann noch manche interessante Einzelheit von seinem Londoner Aufenthalt. Die Mobilmachung der englischen Flotte wurde am Samstag angeordnet. Montag früh sah man nichts wie einrückende Marineinfanteristen, an dem einen Arm den Schah oder die Frau, mit dem anderen den Kopf und die Handen unentbehrlichen Dingen über der Schulter haltend. Raben sämtliche Meeresvögel waren schon in der Frühe betrunken. Gegen diejenigen, von denen sie meinten, daß sie Deutsche seien, wendeten sich die Leute gemut und roh. Schließlich mußten sogar die Londoner Polizisten einrücken und die Roubies zur Ruhe zerrufen. Wenn sie nicht gehorchten, wurden sie einfach von beiden Seiten gepackt und zur Wache geführt. Da ich, so erzählte uns unser Gewährsmann weiter, in der Nähe eines Rathhofs wohnte, so konnte ich schon in der Nacht vom Samstag auf Sonntag beobachten, daß Truppenzüge mit Infanterie und Kavallerie die Station passierten. Die Truppen wurden zur Ruhe befohlen. Das englische Soldatenmaterial mocht im Vergleich zum deutschen einen geradezu kläglichen Eindruck. Wenn ich an die Redensarten denke, die ich nach Passieren der holländischen Grenze sah und sie mit den englischen Soldaten vergleiche, so muß ich sagen, die Engländer sind gegen unsere Vaterlandskrieger wahre Mücke. Wenn die Engländer es etwa wagen sollten, ein Landungsheer zur Unterstützung der Franzosen herüber zu schicken, so darf uns das nicht im geringsten berühren. Mit denen wird noch unser Landsturm fertig.

Unter den Blättern, die gegen uns systematisch schürten, ist die „Evening News“, die verbreitetste Abendzeitung, hervor. Die „Times“, die dann in gleiche Form blies, brachte häufig große Artikel mit der Ueberschrift: „Was ist Englands Pflicht?“ Die Antwort war selbstverständlich, mit Rußland und Frankreich gegen den „europäischen Störenfried“ zu gehen. Wie in Frankreich wurde Deutschland stets als der Hebel zum Siege hingestellt. Es wurde u. a. behauptet, daß Rußland und Serbien Oesterreich-Ungarn alle Garantien für eine genügende Bewachung gegeben hätten und daß auch der deutsche Kaiser versprochen hätte, seinen ganzen Einfluß bei Oesterreich geltend zu machen. Trotzdem hätte Oesterreich Serbien den Krieg erklärt. Deutsche Truppen hätten sogar schon an vier Punkten die französische Grenze überschritten, obwohl die Franzosen eine neutrale Zone von 10 Kilometern beim Grenzschutz innegehalten hätten. Das wurde bereits am Sonntag durch eine Notizmeldung verbreitet. Am Montag wurde in den englischen Zeitungen verkündigt, wenn ein deutscher Soldat die belgische Grenze überschreite, werde England sofort den Krieg erklären. Am Nachmittag wurde offiziell gemeldet, daß deutsche Truppen bereits 12 Meilen von Lüttich in einer Stärke von 100 000 Mann ständen. Rein Embargo ist, wie gesagt, das die Engländer von Anfang an den Krieg wollten und in dem Einrückern der deutschen Truppen in Belgien den willkommenen Vorwand für die Kriegserklärung fanden. Die Truppenbewegungen haben in England ja auch schon am Freitag begonnen.

Die Engländer haben einen gewaltigen Respekt vor dem deutschen Meer und rechnen sogar mit einer feindlichen Invasion, besonders durch die deutschen Luftschiffe, vor denen sie eine Weidenangst haben. Aber diese Gedanken werden zerstreut durch die Jamersticht, daß es ihnen gelingen wird, die deutsche Flotte zu zerstören. In demselben sind die etwa 4000 Deutschen, die sich noch in London befinden. Darunter sind allein etwa 3000 Militärschiffe, die es sich wohl gefallen lassen müssen, als Kriegsgefangene behandelt zu werden, denn jetzt ist keine Möglichkeit mehr vorhanden, nach Deutschland zu gelangen. Wenn die Zeiten nicht so ernst wären, so müßte man über die Mittelungen lachen, die die englischen Zeitungen über die Stimmung unter dem deutschen Militär bringen. Die Reservisten, so heißt es, bekämpfen, es sei eine Reservisten, Krieg anzufangen. Die Stimmung unter den Einrückenden sei sehr gedrückt. Dies war helfen mag, das englische Publikum muß inermäßig angezogen und aufgeregt werden. Vielleicht kommt ein unschlimmeres Ereignis. (Schade, daß

Die Neutralen.

w. Kopenhagen, 5. Aug. Die dänische Regierung beschloß im heutigen Staatsrat, anlässlich des Krieges zwischen Deutschland und England eine Neutralitätserklärung abzugeben. Nachdem bereits im dänischen Teil des Bundes die Minen in der Nordsee, wurde beschlossen, im Großen Belt und im dänischen Teil des Kleinen Belt Minen anzulegen, um zu vermeiden, daß sich die Kriegsoperationen auf die dänischen Gewässer ausdehnen, und um die Verbindung zwischen den dänischen Inseln aufrechterhalten. Außerdem wurde beschlossen, den zweiten Teil der Sicherungshäute auf Fünen und Jütland, sowie den zweiten bis einschließlich achten Jahrgang der Mannschiff von Seeland, Laaland und Falster einzuberufen. Die Einberufung der Sicherungshäute ist nicht gleichbedeutend mit Mobilisierung.

England verlegt Dänemarks Neutralität.

w. London, 7. Aug. Ueber Kopenhagen, Aus Liverpool wird gemeldet, daß dort der dänische Dampfer „Jensbang“, der gestern aus Stettin für Werley bestimmt war, von den Behörden angehalten wurde. Das Militär ergriff von dem Dampfer Besitz. Das Schiff liegt vor Anker.

Holländische Sympathie für Deutschland.

□ München, 7. Aug. Der holländische Klub in München erhielt einen Aufruf an alle im Deutschen Reich befindlichen Holländer, ihre Sympathie als die Stammverwandten Deutschlands und ihre Bewunderung für die allgemeine nationale Begeisterung und Selbstbeherrschung in der gegenwärtigen ersten Zeit nicht bloß durch Worte, sondern auch durch Taten zu beweisen.

Deutschland in Waffen. Gute Nachrichten aus den Reichslanden.

w. Reg, 7. Aug. Ein Beweis für das zunehmende Vertrauen in die Sicherheit der Staatskassengelder und in die Schlagfertigkeit unseres Heeres geben die Bürger dafür, daß die Staatskassengelder bedeutend zugenommen haben und die Zunahme in den letzten beiden Tagen 110 000 Mark betragen hat. Die Meber Zeitung hebt als Vorbild hervor, daß in dieser Stadt die alten einheimischen Vorkrieger Truppen ihrer Wehrpflicht nachgekommen sind, so war die Befestigung der fast ausschließlich aus einheimischen zusammengesetzten Reserve- und Landwehrformationen die denkbar beste und ohne Wagnis vor sich gegangen. Ferner wird dem Blatt von verschiedenen Seiten mitgeteilt, daß die eingezogenen Vorkrieger ihre Pflicht und Schuldigkeit an jedem Kosten tun.

Die Opferwilligkeit des Deutschen Volkes.

□ Berlin, 7. Aug. (Von uns. Berl. Buz.) Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus München: Die Münchener Bäckermeister werden aufgefordert, in dieser schweren Zeit alle Luxusbäckerei zu unterlassen und nur noch Schwarz- und Weißbrot zu backen. In München ist eine Bewegung im Gange, die goldenen Trauringe auf den Altar des Vater-

◆ Feuilleton ◆

Erinnerungen an den Kriegsausbruch von 1870.

Wohl jeder, der diese Tage eines neuen Kriegsausbruches zwischen Deutschland und Frankreich durchlebt, wird dabei an die Julitage vor 44 Jahren gedacht haben, in denen sich das gleiche Schauspiel eines zu seiner Verteidigung wie ein Mann aufstehenden Volkes offenbarte. Da bei so großen geschichtlich denkwürdigen Momenten stets die gleichen Mächte der Seele verbunden werden, so sind auch die Vorgänge damals den heutigen merklich ähnlich, und in unserer Erinnerung schwingt die Doffnung mit, daß auch die weitere Entwicklung sich in gleicher Weise wie damals vollziehen möge.

Als König Wilhelm am 15. Juli aus Gmünd nach Paris zurückkehrte, da war der Krieg bereits so gut wie gewiss. Ueberall, wo der Zug in den größeren Städten hielt, ertönten donnernde Hochs, und in Kassel wie in Göttingen ertönte der König auf die an ihn gerichteten Ansprachen der Behörden. Sie lesen mich, meine Herren, so lauteten seine Worte in der heftigen Pause, auf der Rückreise begriffen, um zu beschließen, was not tut. Dem gleichen Dank für die patriotischen Schmähungen fügte er in Göttingen hinzu: Die Lage ist ernst; der Hebermut regt sich jenseits des Rheins wie-

der in alter Weise; man kann sich das Uebermaß der Präventionen nicht länger gefallen lassen. Und an seine Gemahlin schrieb er am selben 15. Juli: „So sind also die eisernen Wärfel gefallen, schneller als man es erwarten konnte! Gottes Wege sind nicht unsere Wege, und vor seinem Angesicht scheitert ich mit ruhigem Gemüthe, daß ich diese Katastrophe nicht verschulde! Sein Wille wird weiter geföhren und lenken! Amen! Meine Reise also gleich in und von Gmünd bis hier einem Triumphzuge. Ich habe so etwas nicht geahnt, nicht für möglich gehalten; in Kassel eine Adresse des Magistrats, in Göttingen die ganze Universitätsjugend; von Braunschweig hatte ein Extrazug Hunderte von Menschen nach meiner Station gebracht; in Magdeburg waren alle Wagen und Transportwagen mit Menschen besetzt; in Potsdam der Berron Kopf an Kopf, und nun hier! Eine solche Masse Menschen und Wagen alle aufzufahren nebeneinander vom Bahnhof, Anhalterstraße, Königgrüßerstraße bis zum Brandenburger Thor und unter den Linden auf der anderen Seite, alle Fenster voller Menschen, Illumination und an dem Palais unabsehbar Menschen, denen ich mehrere Male am Fenster und unter der Veranda mit zeigen mußte, und noch diesen Moment, 11 Uhr, dauerte das Singen und Schreien fort! Wie erfüllt eine komplette Angst bei diesem Enthusiasmus, denn was für Chancen bietet nicht der Krieg, wo all dieser Jubel erst verkommen könnte und müßte! — In Brandenburg kam mir Prinz Bismarck, Kron und Wolke entgegen! Wie besprochen die ganze Lage, und ich sagte für mich einen Konflikt an, nicht abend, was mir

bei der Ankunft bevorstand! Vom Feldmarschall, Generalen, Magistrat wurde ich empfangen und trat mit ihnen in das Zimmer, diese Personen zu begrüßen, als Bismarck ein Telegramm öffnete — die Kriegserklärung stand im holländischen Telegramm.“

Theodor Fontane, der die Ankunft des Königs in Berlin miterlebte, erzählt in seinem Buch über den Krieg gegen Frankreich, daß seine Fahrt nach dem Palais, mehr dem Triumphzug des Siegreichen, als der Heimkehr des tief bedrückten Königs gleich. Die Volksmenge, welche das Palais umwoog, wuchs mit jeder halben Stunde; wiederholt mußte sich der König dem Volke am Fenster zeigen, das ihn entblößten Hauptes empfing. Als hier, vor 11 Uhr General v. Moltke sich in das Palais begab, wurde er auf dem ganzen Wege stürmisch begrüßt; es fehlte nicht viel, so hätte man ihn auf die Schultern gehoben und die Krone hinaufgetragen. Die Begeisterung konnte keine Grenzen. Bald nach 11 Uhr hieß es: Se. Majestät ließe sich Ruhe bitten, da der Kriegszug während der Nacht noch eine schwere Arbeit vor sich habe. „Nach Hause!“ erscholl es jetzt plötzlich in dem Gemüth, und wenige Minuten später lag der große Platz vor dem Palais so ruhig, wie im tiefsten Frieden.“

Die Einberufung des Reichstages wurde für den 19. Juli angesetzt. Schon am 17. und 18. trafen seine Mitglieder in Berlin ein; am 19. Juli wurde die außerordentliche Session die kürzeste und folgenreichste, die der Reichstag des Norddeutschen Bundes je gehabt, im Weißen Saale des Berliner Schlosses eröffnet. Nicht ohne tiefere Bedeutung schien gerade

dieser Tag gewählt, denn es war der Todestag der Königin Luise und die Ernternte an all die Schmach, die die Königin von dem ersten Napoleon erlitten, stürzte in dem Gedanken an den neuen Kampf mit dem dritten Napoleon mit. An ihrem 69jährigen Todestage trat nun ihr zweiter Sohn, den sie selbst einst „das Ebenbild des Vaters“ genannt hatte, vor die Vertreter seines Volkes und rief sie zum Kampf gegen den Erbfeind, gegen den Resten des damaligen Gegners, auf. In der von König Wilhelm u. a.: „Das Deutschland denartige Vergeßlichkeiten seines Rechts und seiner Ehre in früheren Jahrhunderten schweigend ertragen, so ertrag es sie nur, weil es in seiner Verzweiflung nicht wußte, wie stark es war. Heute, wo das Land geistiger und rechtlicher Einigkeit, welches die Befreiungskriege zu Innern begannen, die deutschen Stämme je länger, desto inniger verbindet, heute, wo Deutschlands Rüstung dem Feinde keine Deckung mehr bietet, trägt Deutschland in sich selbst den Willen und die Kraft der Abwehr erneuter französischer Gewaltthat. Es ist keine Ueberbedung, welche mit diese Worte in den Mund legt. Die verdammten Regierungen, wie ich selbst, Wir handeln in dem vollen Bewußtsein, daß Sieg und Niederlage in der Hand des Vaters der Schicksale ruhen. Wir haben mit klarem Wille die Verantwortung ertommen, welche vor den Gerichten Gottes und der Menschen den trifft, der zwei große und friedliebende Völker im Herzen Europas zu verheerenden Kriegen treibt. Wir werden nach dem Beispiel unserer Väter für unsere Freiheit und für unser Recht wagen

landes zu legen. Das erste Ringpost ist bereits vollzogen worden. Die Münchener Nachrichten haben beschlossen, während der Kriegszeit Nachrichten für die Angehörigen derjenigen, die in den Krieg gezogen sind, umsonst zu geben. Die Münchener Postdirektion hat verfügt, daß in Zukunft in München Orts- und Ferngespräche nur noch in deutscher Sprache geführt werden dürfen.

Der König hat den preussischen Gesandten in längerer Audienz empfangen. Die Prinzessin-Witwe Arnulf und Prinz Heinrich von Bayern haben dem Kriegsministerium außer einem Wertbuche das Gut Hohen im Marial mit acht Landhäusern zur Verfügung gestellt, zur Verwendung als Station für die Verwundeten und Genesenden. Der Hof der Hofverwaltung der Prinzessin hat sich mit seiner ganzen Familie in den Dienst des roten Kreuzes gestellt.

Allmählich weicht hier die Erregung der ersten Tage bitterem Ernst und dem Verstreuen, nimmere mit allen Kräften der Familien der Kriegsteilnehmer zu helfen. Die Kriegseinfahrungen machen sich bereits überall bemerkbar. Die Trambahnen haben den Betrieb eingestellt.

Der König beabsichtigt, die Schlösser der Königl. Anstalten und alle verfügbaren Räumlichkeiten samt den vorhandenen Einrichtungen als Lazarett und Erholungsstätten sowie für sonstige Kriegsdienste zur Verfügung zu stellen. Die Baronin v. Belle-Belesard hat ihr gesamtes, aus 12 Räumen bestehendes Schloss in Sodenhammer an der Linie München-Ingolstadt dem roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Die Münchener amerikanische Kolonie hat sich bereit erklärt, einen Kinderhort zu errichten und Frühstück und Mittagessen den Kindern der Kriegsteilnehmer zu geben. Alle in München lebenden Holländer werden aufgefordert, ihrer Sympathie für Deutschland durch die Tat Ausdruck zu geben. Wie Reisende, die über Lindau in München eingetroffen sind, mitteilen, soll die Schweiz voll Russen und Engländer sein, die in Mengen auf den Bahnhöfen warten. Die Engländer erheben trotz ihrer hohen Schicksale keinen Pfennig Geld und sind mittellos.

Ein Artikel des Fürsten Bälou.

Berlin, 7. Aug. (Von unv. Berl. Bur.) In den Hamburger Nachrichten veröffentlicht Fürst Bälou, der vierte Kanzler, folgenden Artikel:

Am 70. Geburtstag des Fürsten Bismarck hörte der frühere Reichskanzler Fürst Bälou, wie der erste Kanzler zu seinem Sohne überredete: Den großen Erfolg meines Lebens verdanke ich im Grunde dem, daß ich mich immer an den Vers gehalten habe: „Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird Euch das Leben gewonnen sein! Diese Worte Schiller's im Reiterliede gelten in diesen Tagen für jeden Deutschen. Sie gelten für die Nation. Heute geht es um Haus und Hof, um Gegenwart und Zukunft, um die materiellen und viel kostbareren idealen Güter, es geht um alles. Die Früchte von 1870 und um das, was unsere Väter vor hundert Jahren erkämpft. Es geht nicht nur um das junge Reich, unter dessen Schirm wir seit 43 Jahren stehen, es geht auch um das alte Preußen, für das der große König im Felde stand, es geht um die ganze ruhmvolle Vergangenheit bis in die fernsten Tage unserer

die Gewalttat fremder Eroberer kämpfen, und in diesen Augen, in dem wir kein anderes Ziel verfolgen, als den Frieden Europas dauernd zu sichern, wird Gott mit uns sein, wie er mit unseren Vätern war.“ Die letzten Worte wurden von dem König unter dem höchsten Beifall aller Anwesenden gesprochen. Am selben Tage trat der Reichstag zu seiner ersten Sitzung zusammen, in der Bismarck die Kriegserklärung Frankreichs mitteilte. Aus folgenden Tagen wurde eine Jubelstimmung an den Kriegswunden gewirkt, und die Mittel für den Krieg wurden bewilligt. Bismarck erklärte in dieser Sitzung, daß wohl selten ein europäisches Ereignis von gleicher Wichtigkeit sich vollzogen habe, dessen Nutzen so gering seien. „Wir haben“, schloß er seine Einleitung, „den der kaiserlichen französischen Regierung in der ganzen Angelegenheit nur eine einzige amtliche Mitteilung erhalten: es ist dies die erste Kriegserklärung.“ Der Reichstag beschloß am folgenden Tage, dem 11., die Mitglieder der ersten Sitzung: „Möge der Segen des allmächtigen Gottes auf unserm Heere ruhen, auch in diesen heiligen Krieg. Der oberste Bundesoberherr der deutschen Heere, König Wilhelm von Preußen, er lebe hoch!“ Auch die Fortschrittspartei, die sonst dem damaligen „berühmten System“ nicht allzu geneigt war, botte in einer patriotischen Adresse an das Volk zu festem Opfer, zum Kampf für die große Sache der Erhaltung des Vaterlandes aufzufordern. Jede Feindschaft, auch die verborgene, war nun vergessen, und selbst aus der Feindschaft der Verbannung riefen die Demokraten ihr „Mit Deutschland sei!“ riefen, so hat die Welt aus London und Antwerpen und Brighton mit den Worten: „Jeder Deutsche, wer er auch sei, ist ein Verbündeter der Welt mit seinem Volke!“

weitausendjährigen Geschichte. Es kann nicht sein und wird nicht sein, daß so vieler Selben Kraft und Eifer, Anteil Liebe und Geist, wie sie aus der preussischen und deutschen Geschichte sprechen, umsonst angewandt sein sollen. Nicht umsonst haben edle große Geister für uns gemacht und gekämpft, gearbeitet und geteilt. Meer und Flotte werden sich schlagen, wie sich der Deutsche immer geschlagen hat. Die Nation muß mit unerschütterlichem Willen unerschütterlich und geschloffen ruhig und mutig hinter unserer Wehrmacht stehen. Wir sind im Recht, wie wir es 1870 waren. Jetzt handelt es sich darum, den Platz in der Welt zu behaupten, auf den das deutsche Volk nach seiner Gestaltung und seiner Begabung nach seiner Armeekraft und nach seiner Leistung für die Menschheit einen Anspruch hat, den Platz, den man uns nicht gönnen und bestreiten will. Je mehr Feinde uns umgeben, je widerwärtiger Doh und Reid emporzungen mögen, um so fester sei unser Mut. Denken wir an die erhabene Gestalt unseres alten Kaisers, blicken wir auf Bismarck, wie er die Hand um den Griff des Schwerdtes gelegt, über dem Hamburger Hafen steht, denken wir an das Ziel, welches wir erreichen mögen: einen Frieden, wert der ungeschwundenen Dasei, die das Vaterland in dieser Stunde fordert. Den Mut auf dieses Ziel gerichtet, lassen wir uns weder durch Erfolge, die Gott geben möge in Sicherheit wiegen, noch durch Misserfolge, die Gott verhüte, entmutigen. Noch nie ist das deutsche Volk erlegen, wenn es einig war. Heute sind wir einig, dank dem Gott unserer Feinde, der uns noch fester zusammenhält. Wir empfinden jetzt, wie gering die Unterwürigkeit der Parteien gewesen sind, an dem was uns gemeinsam ist. Die Haltung des deutschen Volkes in dem Augenblick, wo plötzlich und unvermutet schwere Gewitter über uns niedergehen, ist über jedes Lob erhaben. Das angerechnete sei auch nicht aller diejenigen, denen deutsche Eigenart, die uns in der Vergangenheit Schaden brachte, Sorge für die Zukunft einflüßte. Heute mögen sich alle neigen vor dem großen deutschen Volk und wenn die Welt voll Teufel wäre, wir werden unsern Platz an der Sonne verteidigen und behaupten.

Der Andrang der Freiwilligen

Essen a. Ruhr, 6. Aug. Der Andrang an Freiwilligen ist an allen Orten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes andauernd ganz außerordentlich groß. In den größeren Städten haben sich überall viele Tausende gemeldet. Hier meldete sich auch ein 88jähriger Mann, dessen drei Söhne bereits zu den Farben eingezogen wurden. Ein 64jähriger Förster mit Töchtern trat mit seinen drei Söhnen bei seinem alten Regiment der Münsterschen Kavallerie ein.

Aufruf des Bundes der Industriellen.

Durch unaufrichtige und neidische Gegner ist Deutschland nach einer 43jährigen Friedenszeit, die in erster Linie ihm zu danken ist, in den Krieg hineingetrieben worden! Während dieser Friedensjahre ist es der deutschen Industrie gelungen, sich auf dem Weltmarkt jene achtunggebietende, aber auch vielbeachtete Stellung zu schaffen, für deren Aufrechterhaltung die Industrie noch vor einem Jahre bei Aufbringung der Mittel für den Wehrbeitrag mit den anderen deutschen Gewerkschaften mitwirkte. Gerade die im Bunde der Industriellen vornehmlich vertretene Ausfuhrindustrie ist bei dem allgem. Ringen der europäischen Völker nach Ausdehnung ihrer politischen Beziehungen im Hinblick auf das enge Verbundensein von weltwirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Interessen stets bewußt gewesen, daß Deutschlands Stellung in der Welt unerschütterlich bleiben muß.

Durch die glückliche Entwicklung des Wirtschaftslebens in dieser langen Friedensperiode ist die Industrie nunmehr aber auch in den Stand gesetzt, die schwereren Anforderungen, die der Krieg an sie stellt, in ebenso glänzender Weise zu erfüllen. In dieser ersten, aber hoffnungsvollen Zeit wird die Industrie erneut ihre Opferwilligkeit gegenüber dem Vaterlande zeigen.

Sie wird sich vor allem der Verpflichtung bewußt sein, daß sie für die Angehörigen unserer wackeren Krieger zu sorgen hat, und sie wird die Kampfeslust der in den Krieg ziehenden Jungmänner und Arbeiter auch dadurch stärken, daß sie ihren zur Hilfe einberufenen treuen Mitarbeitern weitgehend entgegenkommt.

Weiter werden viele industrielle Werke infolge der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Lücke und bei dem Mangel an Arbeitskräften gezwungen sein, ihren Betrieb einzuschränken oder sogar während der Dauer des Krieges ganz oder teilweise zu unterbrechen. So letzteres infolge der Eigenart des Betriebes bereits hat geschehen müssen, haben sich Industrielle, wie uns bekannt geworden ist, so gleich bereit erklärt, den entlassenen Arbeitern

für die nächsten 14 Tage den vollen Lohn im Voraus und von da ab die Hälfte des Lohnes zu zahlen.

Die in der Industrie infolge der Betriebs-einschränkungen frei werdenden Kräfte müssen sich aber sofort der Landwirtschaft zur Einbringung der Ernte zur Verfügung stellen. Sämliche Arbeit ist im Interesse der Sicherung der Verproviantierung der Truppenmassen erforderlich, um die reisende Frucht auf den Feldern einzuharsten. Wir rufen daher an alle Männer, Jünglinge und Frauen, die infolge des Krieges ihre Arbeit in der Industrie einstellen müssen, die dringende Aufforderung, die diesjährige reiche Ernte durch ihre Mitarbeit vom Verderben zu retten.

Die Geschäftsstelle des Bundes der Industriellen, Berlin, Königin Augustastr. 15, nimmt Meldungen aus der Industrie für die Uebernahme von Erntearbeiten entgegen.

An die deutschen Städte richten wir die Bitte, durch Einrichtung von Erntearbeiter-Vermittlungsstellen an der Durchführung des Arbeiteraustausches zwischen Industrie und Landwirtschaft mitzuwirken. Denn durch derartige lokale Organisationen wird es auch am besten möglich sein, die Arbeiter in der Nähe ihres Wohnortes zu beschäftigen, wodurch sie vor allen Dingen mit ihrer Familie und ihrer Arbeitsstätte in Verbindung bleiben. Erfreuenweise ist die Erntearbeiter-Vermittlung auch bereits von mehreren gemeinnützigen Verbänden im Angriff genommen worden. Mit all diesen Stellen sowie mit den zuständigen landwirtschaftlichen Organisationen wird der Bund der Industriellen, der seine gesamte Organisation für die freiwillige Unterstützung der Mobilisierungsbereiten zur Verfügung gestellt hat, Hand in Hand arbeiten.

Bund der Industriellen.
Das Präsidium:
H. Friedrichs, Kommerzienrat.
Die Geschäftsführung:
J. A. Dr. Gerle

Kundgebung des Antiklimontanen Reichsverbandes.

Unseres Kaisers Wort hat die Deutschen zum Gemeinwohl zu einem einzigen Volk. Nicht Konfessionen sind mehr vorhanden, nur das Deutschtum regiert die Stunde.

Niemals hat der Antiklimontane Reichsverband eine Religion, eine Konfession bekämpft, niemals ist er der katholischen Kirche zu nahe getreten; niemals hat er geschworen an der vaterländischen Befreiung der deutschen Katholiken. Nur auf dem Standpunkt hat er sich gestellt, den seit reichlich 1000 Jahren erlitten und best. Katholiken, treue Söhne ihrer Kirche, in allen Evidenzen angenommen haben: Scheidung zwischen Religion und ihrem antiklimontanen Mißbrauch zu politischen Herrschaftszwecken.

Das anzusprechen, laut und vernünftig, auch in geschwelliger weltgeschichtlicher Stunde halten wir uns für verpflichtet. Jeder soll erkennen, daß wir nicht wollen, daß wir einigen wollen. Damit aller Anlaß oder Vorwand zu solcher Deutung wegfällt, stellt der Antiklimontane Reichsverband bis die schwere Gewitterwolke vorübergezogen ist, seine Tätigkeit ein.

Dem gemeinsamen Vaterlande alle Wünsche, alle Gedanken, alle Kräfte!

Der geschäftsführende Ausschuss:
J. A. Admiral von Knorr.

Hilfsorga für die Familien der Stanzarbeiter.

Berlin, 6. Aug. Zur Fürsorge für die zurückbleibenden Familien der zum Herodesdienst einberufenen Arbeiter, vorwiegend in Reichs- oder preussischen Staatsbetrieben tätig, beschloß, soll nach einer Vereinbarung der beteiligten Verwaltungen den Angehörigen bis auf meinstens der Lohn der Einberufenen in folgender Weise fortgezahlt werden: a) der Ehefrau je nach Bedarf bis zu 25 Prozent des Lohnes, b) jedem Kinde unter 15 Jahren je nach Bedarf bis zu 6 Prozent des Lohnes, im ganzen für alle höchstens die Hälfte des Lohnes. Die Bezüge der einzelnen werden unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse und der Höhe des Lohnes bemessen werden.

Der am 10. und 11. Oktober ds. J. nach Köln einberufene Allgemeine Parteitag der Nationalliberalen Partei wird aus Anlaß des Krieges auf Aussetzung des Abg. Basserma, des Vorsitzenden des Zentralvorstandes der Partei, verzagt.

Von der nationalliberalen Fraktion des Reichstages sind eine Reihe von Mitgliedern ins Feld. Der Abg. Basserma, der als Kampfmittel der Landwehr 1. Aufgebots noch aktiv ist, geht zur Führung einer Wagenkolonne nach Ostpreußen. Weiter folgen dem Ruf zu den Waffen die Abg. von Callier, der als Major noch in der Reserve steht, Dr. Schroeder, Dr. Hoppe, Dr. Ortman n. a.

Berlin, 7. Aug. (Von unv. Berl. Bur.) Dem preussischen Kriegsminister wird im Gehäude der Kriegsakademie, Dorothienstraße 46, für die Dauer des Krieges für die preussische Armee ein Zentral-Nachweiskureau errichtet. Es erteilt Auskunft über alle Verwundeten, Gefangenen und in den Lazaretten behandelten Personen der eigenen Armee. Die gleiche Auskunft erteilt sie über die von unseren Truppen gefangen genommenen Angehörigen der feindlichen Armee. Auch erteilt es die Beantwortung der Sterbefälle von Militärpersonen der eigenen Armee, für die ein zuständiger Stabsarzt im Ausland nicht zu ermitteln oder nicht vorhanden ist. Die Auskunftserteilung erfolgt schriftlich oder mündlich. Auch beim königlich bayerischen, sächsischen und württembergischen Kriegsministerium in München, Dresden und Stuttgart sind Nachweiskureau für die Angehörigen der betreffenden Armeen errichtet worden.

Klausenburg, 7. Aug. In der vergangenen Nacht traf hier ein Sonderzug mit deutschen Militärpflichtigen aus Rumänien ein, die nach Deutschland reisten. Den Deutschen wurden härmliche Quationen zuteil. Bürgermeister Winkler hielt eine Ansprache und die Leute der Stadt bewirteten die Soldaten. Die Männer brachten ununterbrochen Hochs auf Kaiser Wilhelm und Deutschland aus. Zum Danke dafür schenkte die Stadt eine Fahne. Als Erinnerungsgeldchen erhielten sie eine ungarische.

Paris, 7. Aug. (Ueber Kopenhagen.) Der Schwarze Meer ist ein österreichischer Dampfer beschlagnahmt worden.

Petersburg, 7. Aug. Nach den Mitteilungen von dem Ausbruch des Krieges zwischen England und Deutschland nahmen die Boten von England und Frankreich im Witternachts an einem feierlichen Gottesdienst für die Heere Frankreichs, Russlands und Englands in der französischen Notre-Dame-Kirche teil.

Mannheim.

Anmeldung zum Landsturm.

Es wird gebeten, daß alle Herren, die sich zur freiwilligen Aufnahme bei der Ueberführung der Stammrolle gemeldet haben, in der heute Abend 7 Uhr im Rosengarten stattfindenden Besprechung erscheinen möchten, weil dabei die Arbeitsstellung für die folgenden Tage festgesetzt, und die notwendigen Belehrungen gegeben werden sollen. Die Arbeitsstellung wird etwaige Wünsche berücksichtigen, und darauf Bedacht nehmen, daß die Arbeitskräfte der einzelnen Herren nicht zu sehr in Anspruch genommen werden. Die Landsturmpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldungen zu beliebiger Zeit während des ganzen Tages bis abends 8 Uhr erfolgen können.

Verstärkte Beschränkung für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und England ist gänzlich eingestellt u. findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach dem angegebenen fremden Lande mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einklieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesem Lande ist ebenfalls eingestellt.

Kriegs-Fürsorge.

In den Räumen der ehemaligen Sparkasse (Rathaus, Querbau, Erdgesch.) ist ein Kriegs-Unterstützungs-Bureau eingerichtet worden. Dieses Bureau überweist den Familien der einberufenen Krieger die durch das Gesetz vorgeschriebenen Unterstützungen im Falle der Bedürftigkeit, und zwar werden hierfür keine privaten, sondern ausschließlich öffentliche Mittel in Anspruch genommen. Soweit diese Unterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht ausreicht, tritt die freiwillige Fürsorge durch ein unter Mitwirkung des Armenrats ins Leben gerufenes Liebesgaben-Komitee ein. Dieses Liebesgaben-Komitee, dessen Geschäftsbräume sich in der Friedrichsschule, Erdgesch., Zimmer No. 1, befinden, sammelt Lebensmittel, Kleidungsstücke usw., sowie Geldspenden, die gleichfalls und zwar ausschließlich zur Unterstützung der Familien einberufenen Krieger dienen. Es ist nicht beabsichtigt, die vom Liebesgaben-Komitee gesammelten Geldspenden zu Vorunterstützungen zu verwenden, vielmehr werden diese Beträge zum Ankauf von Lebensmitteln, Kleidungsstücken usw., zu Ausbesserungen und dergl. verwendet. Die Spenden, die dem Notwendigen zuzuführen, werden für Truppen-erfrischung, Pflege verwundeter Krieger sowie zur Errichtung und Erhaltung von Lazaretten verwendet.

Israelitischer Mittgottesdienst

Anläßlich des Anrückens unserer Truppen ins Feld findet am Samstag, den 8. d. M., vormittags halb 10 Uhr, in der Synagoga

Handels- und Industrie-Zeitung

Rheinschiffahrt.

Rh. Mannheim, 6. Aug. Die großen Schiffsahrt- und Speditions-Gesellschaften haben an ihre Kunden ein gemeinsames Rundschreiben verfaßt, worin sie die infolge des Kriegszustandes eingetretenen Erschwerungen der Schiffsahrt schildern, aber die Versicherung anknüpfen, daß sie nichts unversucht lassen werden, um den Bedürfnissen ihrer Kundschaft Rechnung zu tragen. Mit Rücksicht auf diese Schwierigkeiten und die erhöhten Kosten gelangt für alle Güter, die bis Samstag, 1. August geladen wurden oder 2. Zt. sich noch auf dem Rhein befinden, ein Frachtzuschlag von 100 Prozent auf die Ueberrahmrate zur Erhebung. Für die nach diesem Zeitpunkt geladenen Güter oder solche, die nach dem 3. August eintreffen oder eingetroffen sind und zur Verladung kommen, behalten sich die Gesellschaften die Normierung der Fracht von Fall zu Fall vor. Selbst bei denjenigen Gütern, die ohne besondere neue Frachtvereinbarung abgenommen wurden, soll der ursprünglich bestandene Frachtkontrakt nicht mehr gelten; denn auch in diesem Falle werden die Schiffsahrt- und Speditions-Gesellschaften neue den Verhältnissen entsprechende Frachten berechnen. Zunächst werden als Minimalfracht für Massenartikel wie Getreide, Rohzucker, Salpeter, Holz u. dergl. 15 Mark pro Last - 75 Pfg. pro Doppelkontner für die Strecke Rotterdam-Mannheim in Anrechnung gebracht, für Stückgüter entsprechend mehr und andere Relationen im Verhältnis. Die Sekonnossemente müssen bei Eintreffen der Dampfer am Seehafen sein, da Bank-Garantie nicht gestellt werden kann. Die Seefrachten sind im Voraus zu bezahlen. Für die Einladung ins Schiff bzw. Verladung am Verladehafen sowie für das Löschen an den Empfangshäfen behalten sich die Gesellschaften die Berechnung der Spesen mit einer angemessenen Erhöhung vor. Für die Güter, die geladen werden, durch die Verhältnisse jedoch nicht Beförderung finden können und zwar einerlei, wo die Transporte liegen bleiben, erfolgt die Berechnung der Liegegelder. Alle Verantwortung, die mit dem Transport zusammenhängt auch hinsichtlich der Assecuranz, wird abgetrennt. Die gleichen Vorbehalte und Maßnahmen gelten auch für Taltransporte.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Badisches Staatsschuldbuch.
K. Karlsruhe, 6. Aug. Der Kurs für Bar-einzahlungen auf 4prozentige Buchschulden beträgt bis auf weiteres 97 Mark für 100 Mark Buchschuld.

Beruhigung des Wiener Geldmarktes.
w. Berlin, 7. Aug. Die hiesigen Abendblätter melden: In der österreichischen Sparkasse der Wiener Zentral-Sparkasse überwogen gestern die Einlagen die Rückzahlungen bedeutend. Das Diskontoschäft der österreichisch-ungarischen Bank ist vollständig in normale Bahnen zurückgekehrt.

Große Erhöhung des Notenkontingents der Bank von Frankreich.
Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Newyork gemeldet wird, hat die französische Regierung bei der Kammer die Ermächtigung für die Bank von Frankreich zur Erhöhung der Maximalgrenze für die Notenzirkulation auf 10.200 Millionen Frs. nachgesucht. Gegenüber dem bisherigen Notenkontingent von 6800 Millionen Frs. ist das eine sehr bedeutende Steigerung von 3400 Millionen Frs., die um so schwerer ins Gewicht fällt, als die Notenzirkulation in Frankreich überhaupt schon sehr groß ist. Sie betrug nach dem Ausweis der Bank von Frankreich vom 30. Juli 6.683 Millionen Frs., war also nahe an die gesetzliche Höchstgrenze herangerückt. Diese Höchstgrenze ist die einzige Beschränkung, welche der Bank bei der Ausübung des ihr zustehenden Rechts der Notenemission auferlegt ist. Vorschriften über die Deckung der Notenzirkulationen bekanntlich nicht. Bei dem Ausbruch des Krieges von 1870 bestand eine Maximalgrenze von 1800 Mill. Frs. Kurz darauf wurde sie auf 2100 Mill. Frs. erhöht. Im Dezember 1871 erfolgte dann eine weitere Erhöhung auf Frs. 2800 Mill., im Jahre 1872 auf Frs. 3300 Mill. Daran schloß sich im Jahre 1884 eine Erhöhung der Grenze auf Frs. 3500 Mill., 1893 weiter auf Frs. 4000 Mill., 1897 auf Frs. 5000 Mill., 1900 auf Frs. 5800 Mill. und zuletzt, im Dezember 1911, auf den bisherigen Betrag von Frs. 6800 Mill. Wenn jetzt die weitere Steigerung auf Frs. 10.200 Mill. erfolgt, so ist also seit dem deutsch-französischen Krieg von 1870 eine Erhöhung um nahezu das Sechsfache eingetreten. Es ist gewiß zuzugeben, daß auch der Goldvorrat stark gestiegen ist. Er betrug Ende 1906 im ganzen 2706 Mill. Frs., am 30. Juli 1913 - 1.562 Mill. Frs., und am 30. Juli 1914 4.141 Mill. Frs. Der Silbervor-

rath hat dagegen von 999 Mill. Frs. Ende 1906 auf 625 Mill. Frs. am 30. Juli d. Ja. abgenommen. Das Deckungsverhältnis der Noten ist wie wir schon bei Besprechung des letzten Berichtes geworden Ausweis vom 30. Julihervorgehoben schlechter geworden, weil der Barbestand doch nicht mit der Zunahme des Notenumlaufs Schritt halten konnte. Ende 1906 waren noch 78,57 Prozent der umlaufenden Noten bar gedeckt, am 30. Juli d. Ja. dagegen nur noch 71,32 Prozent. Die Anhäufung der Goldvorräte ist also, wie wir schon bemerkt haben, auf Kosten einer weit stärkeren Zunahme des Notenumlaufs erfolgt, und das ist anzunehmen, daß dieses Verhältnis eine weitere Verschlechterung erfahren wird.

Finanzielle Mobilmachung in Rußland.
w. Petersburg, 7. Aug. (Petersburger Telegr.-Agentur.) Die Umwechslung der Kreditbilletts in Gold ist für die Dauer des Krieges auf Beschluß des Ministerrates eingestellt worden. Die Staatsbank ist ermächtigt, außer den bereits bisher genehmigten Emissionen von Kreditbilletts solche bis zu einer Milliarde zweihundert Millionen Rubel zu emittieren und kurz befristete Bons in einem durch den Krieg bedingten Umfang zu diskontieren, falls die in Rechnung stehenden Kronsummen erschöpft sind.

Betrachtet man die vorstehenden Beschlüsse im Zusammenhang mit dem Verbot der russischen Getreideausfuhr, so wird es immer zweifelhafter, ob die russischen Finanzen diese Kraftprobe überstehen werden. Die Haupteinnahmequelle - die Getreideausfuhr - ist völlig versiegt, die Einlösung der Kreditbilletts in Gold wird eingestellt und gleichzeitig eine bedeutende Erhöhung des Kontingents derselben vorgenommen. Damit geht Rußland wieder zur Papiergeldwährung über und es wird voraussichtlich sehr bald ein Disagio auf die Kreditbilletts eintreten. Die mühsam aufrecht erhaltene Goldwährung die 1895 nur durch Herabsetzung des Rubelwertes um 1/2 auf seinen vom Verkehr bestimmten Wert gelang, orientiert jetzt wieder zusammen.

Westdeutscher Bankverein, A.-G., Hagen i. W.
-Z. Die für Montag, den 3. August, anberaumt gewesene außerordentliche Generalversammlung, welche über eine Fusion mit der Rhein-Westfälischen Diskontogesellschaft A. G. in Aachen Beschluß fassen sollte, ist aus bekannten Gründen vertagt worden, der Fusionsplan aber nicht aufgegeben worden.

Handel und Industrie.
Zur Lage der Rheinisch-westfälischen Industrie.
-Z. Seit Beginn der Mobilmachung ist nicht nur in der Montanindustrie für Kohlen u. Eisen ein nahezu völliger Stillstand eingetreten, sondern auch die anderen Industriezweige haben infolge Arbeitermangel die Betriebe zum weitestgehenden Teil eingeschränkt oder sogar vollständig still legen müssen. Nur in den Fabriken für den Kriegsbedarf, (speziell Waffen, Munition, Gebrauchsgegenstände und Bekleidungsstücke sowie in der Nahrungsmittelbranche) ist natürlich stark zu tun, trotzdem es schwer hält, für die zu den Fahnen gerufenen Arbeiter und Beamten genügend durchgebildeten Ersatz anzustellen. Im Kohlenbergbau wird der Betrieb meistens nur soweit durchgeführt, um einen Verfall der unterirdischen Anlagen zu verhindern. Die Vorräte reichen noch für lange Zeit hinaus. Bei den Hochofenwerken sind die Anlagen vielfach still gelegt und die Öfen zum Erlöschen gebracht; die großen Stahlwerke sind ebenfalls durchweg zum Erliegen gekommen und ebenso hat auch die weiterverarbeitende Industrie starke Einschränkungen oder völlige Stilllegung vornehmen müssen. Bekanntlich haben sich in den letzten Monaten infolge der Abschwächung der Konjunktur und der damit verbundenen Absatzverringering die Vorräte ziemlich angehäuft, sodaß das evtl. noch erforderliche Material von den Lagerbeständen genommen werden kann und ein Mangel daran vorläufig nicht zu erwarten ist. Erfreulich ist, daß schon zahlreiche Betriebsverwaltungen ihrer Arbeiter- und Beamtenschaft mitgeteilt haben, daß die Löhne und Gehälter für die Kriegsdauer ganz oder wenigstens teilweise weiter gezahlt werden. Die Rheinisch-Westfälischen Kuxeubörsen haben bekanntlich ihre Notierungen eingestellt und es läßt sich heute noch nicht absehen, wann diese Börsen wieder abgehalten werden.

A.-G. Körting's Elektrizitätswerke in Berlin.
Die diesjährige Hauptversammlung in der 1.223.000 Mk. Aktien vertreten waren, genehmigte den Abschluß für 1913/14 und erteilte die Entlastung. Bei der Beratung über die Gewinnverteilung stellte der Vorsitzende Dr. Max Oechelhäuser den Antrag, von der Auszahlung

einer Dividende abzusehen und den für die ursprünglich mit 8 Prozent in Aussicht genommene Dividende in Frage kommenden Betrag auf neue Rechnung vorzutragen. Es seien dauernd Mittel zu Erweiterungen des Unternehmens erforderlich und auch die bestehenden Anlagen müßten dauernd instand gehalten werden, was mit Kosten verknüpft sei. Auf einen Eingang der Gelder für Stromlieferungen sei gegenwärtig nicht in vollem Maße zu rechnen und es würde gegen jede patriotische Pflicht verstoßen, wollte man die Gemeinden, an die die Gesellschaft aus dem Uebergang von Werken an diese Gemeinden Ansprüche habe, zur Zahlung drängen. Es sei daher notwendig, die baren Mittel der Gesellschaft, die noch nicht einmal zur Auszahlung der Dividende ausreichten, zurückzubehalten, um wenigstens einigermaßen für die schweren Zeitläufe gewappnet zu sein. Der Vertreter eines Großaktionärs erklärte diesen Vorschlag für eine große Härte gegenüber den Aktionären, die ihren Aktienbesitz auch in diesen schwierigen Zeiten bewahrt und die mit der Dividende zu rechnen haben. Das Aufsichtsratsmitglied, Bankdirektor Paul Bernhard, bemerkte, daß bereits in der Bilanzsitzung des Aufsichtsrates die Geldbeschaffung besprochen worden sei, da der Ausbau einer Wasserkraft bei der Gesellschaft sich als erforderlich erwiesen hat. Damals habe man annehmen können, daß die hierfür und die zur Auszahlung der Dividende nötigen Mittel sich leicht beschaffen lassen würden. Inzwischen seien Verhältnisse eingetreten, die es jedem zur Pflicht machen, auch im kleinen zu sparen und besonders sich in der Kreditnahme die größte Zurückhaltung aufzuerlegen. Wenn auch die Geldverhältnisse in Deutschland gegenüber anderen Staaten, die zu einem Moratorium greifen müßten, verhältnismäßig noch als günstig angesehen werden könnten, so würde die Beschaffung von Geldern der Gesellschaft große Opfer auferlegen, was weder im Interesse der Aktionäre noch des Unternehmens liege. Der Antrag, den erzielten Gewinn auf neue Rechnung vorzutragen, wurde mit 667 gegen 556 Stimmen angenommen. Die beiden opponierenden Aktionäre gaben gegen den Beschluß Protest zu Protokoll. Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurden die ausscheidenden Mitglieder, die Herren Kommerzienrat I. Tobias und Geh. Kommerzienrat Berthold Körting, einstimmig wiedergewählt.

Moratorium in Bulgarien.
Berlin, 6. Aug. (Von uns. Berl. Bar.) Aus Sofia wird gemeldet: Die Regierung hat in der Sobranje einen Antrag auf Einführung eines einmonatlichen Moratoriums eingebracht. Der Antrag soll dringlichst behandelt und noch Ende dieser Woche zum Gesetz erhoben werden. Das Moratorium gilt sowohl für das Inland, als auch für das Ausland.

Moratorium in der Türkei.
Wie aus Konstantinopel gemeldet wird ist durch ein Dekret vom gestrigen Tage für die Türkei ein Moratorium für die Dauer eines Monats angeordnet worden.

Warenmärkte.
Berliner Produktenbörse.
w. Berlin, 6. Aug. Lokopreise: Weizen behauptet 240-245, Roggen 208-212, Hafer, sein alter, 240-246, mittel 235-240, neuer Hafer fest 230, Mais, runder, gesäffeltlos 180-184, Weizenmehl 38-42 mitter, Roggenmehl mitter 32-36.

w. Newyork, 5. Aug. Weizen: September 99, Dezember 104 1/2, loco 95.
w. Newyork, 5. Aug. Mais loco 88%, Kaffee loco 9%.

Chicagoer Getreidemarkt.
Chicago, 5. Aug. (W. B.) Eine Meldung, nach welcher die Garantie Englands bezüglich des Kriegsriskos aufgehoben wurde, wirkte zu Beginn des heutigen Weizenmarktes vernehmend, sodaß sich der anfängliche Verkehr in matter Haltung vollzog. Die zuversichtlichere Stimmung, die vom Markte in Winnipeg gemeldet wurde, führte später einen Tendenzumschwung herbei, sodaß der Markt in fester Haltung schloß. Der Maismarkt setzte mit behaupteten Preisen ein. Im weiteren Verlauf zogen die Preise an auf weniger befriedigende Ernteberichte im Südwesten. Im Schlußverkehre trat sodann im Zusammenhang mit Meldungen über Regenfälle in Iowa eine Abschwächung ein, und der Markt schloß mit nur geringen Preisbesserungen.

Der Markt für Fettwarenprodukte eröffnete in stetiger Haltung. Im weiteren Verlauf bewirkten Käufe der Kommissionkäufer, die in Hinblick auf die feste Haltung der Getreidemarkte vorgenommen wurden, ein Anziehen der Preise. Der Schluß war fest.

w. Chicago, 5. Aug. Weizen: September 99%, Dezember 95%, Mai 103 1/2%; Mais: September

72%, Dezember 66%, Mai 69%; Samals September 905. Oktober 9.20, Januar 9.35, Schweinefleisch September 20.30, Rippen September 22.00, Oktober 11.62, Jaguar 10.52, leichte Schweine 8.25 bis 8.85, schwere Schweine 7.55 bis 8.40, Schweinezufuhr im Westen 43000, in Chicago 13000.

w. Chicago, 5. Aug. Speck 1162 bis 1205.

Landwirtschaft.
Saatensaat in Preußen.
Berlin, 6. Aug. Der Saatenstand in Preußen Anfang August 1914 ist, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, folgender: Winterweizen 27 gegen 26 im Juli, und 25 im August 1913; Sommerweizen 26 gegen 25 bzw. 27; Winterroggen 26 gegen 26 bzw. 27; Sommerroggen 3 gegen 28 bzw. 31; Wintergerste 29 gegen 28 bzw. 27; Sommergerste 26 gegen 25 bzw. 26; Hafer 26 gegen 26 bzw. 26; Erbsen 28 gegen 27 bzw. 28; Ackerbohnen 27 gegen 25 bzw. 26; Wicken 28 gegen 27 bzw. 28; Kartoffeln 28 gegen 27 bzw. 26; Zuckerrüben 26 gegen 27 bzw. 24; Futterrüben 26 gegen 28 bzw. 25; Flachs 27 gegen 27 bzw. 26; Klee 3 gegen 26 bzw. 26; Luzerne 25 gegen 25 bzw. 26; Rieselwiesen 26 gegen 26 bzw. 24, andere Wiesen 29 gegen 28 bzw. 27.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.
Golfenbräu No. 8.
Angekommen am 5. August.
„Witt. Hof“, Wöllfeld v. Witt, 12500 Td. Oel.
„Wideline“, Deib v. Döllendorf, 4000 Td. Städtg.
Golfenbräu No. 6.
Angekommen am 6. August.
„Roth, Schmed 90“, Freil v. Wöllfeld, 4350 Td. Weiz.
Golfenbräu No. 7.
Angekommen am 4. August.
„Oerm. Heinrich“, Weidlich v. Rotterdam, 14000 Td. Schmelzblei.
„Paul“, Rohner v. Rastatt, 9130 Td. Robben.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Aug.

Station	Datum							Bemerkungen
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	
Wiesbaden	334	318	300	315	317	305	305	Abends 9 Uhr
Kahn	111	99	98	92	92	96	96	Nachts 2 Uhr
Bonn	630	600	568	578	571	562	562	Nachts 2 Uhr
Barmen	557	530	560	546	532	527	527	Morgens 7 Uhr
Reich	271	264	256	248	240	240	240	F.-M. 12 Uhr
Köln	411	385	401	390	390	390	390	Vorm. 7 Uhr
Köln	370	370	370	370	370	370	370	Nachts 7 Uhr
Vom Neckar:								
Mannheim	580	565	545	537	524	520	520	Vorm. 7 Uhr
Reilbrunn	630	130	130	130	130	130	130	Vorm. 7 Uhr

*) Westwind, Halter 10.

Witterungsbeobachtungen d. meteor. Station Mannheim

Datum	Zeit	Barom. Stand mm	Lufttem. Cel.	Windrichtung u. Stärke u. (St.-Uhr)	Niederschlag, Millim. (Uhr u. min)
6. Aug.	Morgens 7 ^u	751.7	19.0	SSE 2	
"	Mittags 2 ^u	754.0	21.0	SS 3	
"	Abends 9 ^u	757.8	17.6	WS 3	
7. Aug.	Morgens 7 ^u	758.0	17.8	SE 2	

Höchste Temperatur vom 6. Aug. 21.9° C. Tiefste Temperatur vom 6.-7. August 12.6° C.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst- und Feuilleton: I. V. J.
Dr. Fritz Goldenbaum.
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
Richard Schöellerder;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.
für den Inseratenteil und Geschäftliches:
Fritz Joos;
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Schönheit! Dr. Rubin's Crème, Stoual 2.50, 1.50, Stoual-Sette 90, 50, vorzögl. Feins Rubin, Kronen-Parf., Rosenber., Sier: Bettan Apochel Q 1, 3 Parf. Set E 1, 16 low. Trog. u. Reifegechäfte.

ZAHN-CRÈME und Mundwasser KALODONT

Aufruf!
Der Frauenbund Caritas hat in C 4, 12 einen Nähsaal eröffnet und bittet alle arbeitstreudigen Frauen und Mädchen, die in diesen ersten Zeiten bereit sind, sich helfend zu betätigen, sich zwischen 9 und 12 oder 3 und 6 Uhr zur Mithilfe zu melden. 95375

Der Vorstand.

Eine größere Partie
gesponnener Siber
(Erlaß für gesponnene Kofshaare)
haben abzugeben
Cahn & Rheinauer
Mannheim-Industrie-Hafen Industrie-Str. 41
Zur Einquartierung!
Grosser Posten
Seegrasmatratten
sehr billig.
R. Fürst, S 1, 17. Tel. 1601.

Strohmatratzen
für Einquartierung liefert
B 4, 16 Ludw. Schwarzl Tapeziergeschäft B 4, 16
Telephon 770.

Strohmatratzen
mit Kell (gut gefüllt) per Stück Mk. 0.80 bei
Möbelhaus Kueh, G 3, 16

Zur Einquartierung!
Strohmatratzen, Kapokkissen
Tische, Stühle äußerst billig.
E 3, 11 H. A. Dietrich E 3, 11

Los vom Medizingift!
Hygienische Anstaltung (auch über die Operationen). Zur Kosten- und schmerzlosen Selbstheilung und Lebensverlängerung von höchster Bedeutung für Gesunde und Kranke. Gegen M. 1.20 frei oder M. 1.30 Nachnahme beim Verfasser, Rentamannstr. 6. D. Meier, Offenburg (Baden). 11699

Orthopädische Heilanstalt
Medico-mechanisches Zander-Institut
Röntgenlaboratorium.
Elektrische Lichtbäder.
M 7, 23. Telephon 659.

Schmiedeeiserne Fenster
Erhöhte Stabilität durch neue Profilformen
Eisenwerk Bruchsal (Baden).
Hervorragende Neuerung
D.-R.-P. Nr. 198 127. Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Strohmatratzen
Kopfkissen mit hyg. gerein. Federn à M. 3
Leintücher, Schlafteeiche u. eiserne Bettstellen
billig zu haben bei
H. Schwalbach söhne
B 7, 4 Tel. 2848

Griesmaccaroni und Nudeln
Ca. 100 Zentner kann eine benachbarte Leigwarenfabrik an Provinzialämter, Staatsverwaltungen oder dergleichen zu mäßigen Preisen liefern. Restquantitäten wollen ihre Adresse unter „Maccaroni und Nudeln Nr. 6036“ in der Expedition d. Blattes angeben.

Leiden
Sio an
Fettleibigkeit, Fettsucht starken Hüften
dann benutzen Sie das neueste
Entfettungsverfahren
nach Prof. Dr. med. Nagelschmidt-Bergonie
Erfolge nachweisbar.
Nähere Auskunft erteilt
Direktor Heinrich Schäfer
(14-jährige Praxis)
nur N 3, 3, Mannheim
Telephon 4320.
Sprechstunden:
Werktag: 9-12, 2-3
Sonntag: 10-12

Vermischtes
Juwelen
zu äußerst billigen Preisen bei solider Arbeit
R. Apel
Mannheim
Heidebergerstraße — Tel. 4358

Liebhaber-Photographie.
Ihre photogr. Arbeiten wie Entwürfe, Kopieren, Anfertigen von Diapositiven, Autogramme, Vergrößerungen etc. werden unter fachmännischer Leitung in ausgeführt. — Voller aller photogr. Kritik zu billigen Original-Preisen.
Th. von Eichstedt,
Kurfürsten-Druckerei
Abteilung f. Photographie
Ruhstraße, N 4, 13 14
(Kurfürstendamm).
94292

Sommerfriseur
erhält auf Privat-Pension in viel beluch. Luftkurort d. herrlichen Oberrheins von 3 Mrk. an.
Erl. an Adam Jodim, Biebrunn i. Schw. 1184
Vermögensverwaltungen, Testamentsvollstreckungen, sonst. Verwaltungen etc.
übernimmt guts. Kaufmann, (Firma seit 15 Jahren handelsgerichtlich eingetragen), OH. Nr. 58962 a. d. Exp. d. Bl.

Damen-Kopfwaschen
Shampoo, Teer, Kamillen, Elgelb etc.
Elektrische Kopfmassage und Trocknung
Fachmännisch erprobte Haarpflege
4 separate Kabinets Spezial-Damenfriseur-Salon.
A. Biéger
Hoftheater
D. 1, 1, vis-à-vis Hof-Konditorei Thierher.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.
Kurfürsten-Druckerei
Abteilung f. Photographie
Ruhstraße, N 4, 13 14
(Kurfürstendamm).
94292

Ehrenamtliche Tätigkeit in der Armenpflege.
Mitbürger, die bereit sind, an Stelle der zur Jahre einberufenen Armenpfleger ehrenamtlich in der Armenpflege mitzuarbeiten (Wohnungsbesitzer bei Armen, Teilnahme an den abends stattfindenden Bezirksführungen) werden ersucht, sich schriftlich oder mündlich beim Armen- und Fürsorgeamt, N 2, 4, part. Zimmer 1 anzumelden.
Es werden in allen Stadtteilen und Bezirken Erfahrene benötigt.
Mannheim, 4. August 1914.
Armenkommission:
von Dollander. 88626.

Eine Anzahl
Matratzen
für Einquartierung abzugeben.
Geirich Scharpnet, D 2, 11.
F. Krebs, Odenweg, S 4, 2a, partierre
Sehen, Fugen, Anstrichen und alle Reparaturen. Gerde und Lein, die nicht sauen und nicht brennen, werden mit Garantie dazu gebracht.

Für die
Badesaison!
Frotteehandtücher
Badetücher
Bademäntel
Falck
Kaufhaus Bogen 37

Rastatter Sparkochherde
in allen Ausstattungen
Junker & Ruh Gasherde
mit pat. Doppelsparbrenner
Wash- u. Wringmaschinen
empfehlen
Isidor Kahn Nachfolger
Fuchs & Schramm
Tel. 1022 — Q 2, 4
Eisenwaren, Oefen u. Herde.

Buntes Feuilleton.
Der Krieg und das Wetter. Es bedarf keiner besonderen Hervorhebung, daß für alle militärischen Operationen die Witterungsverhältnisse von größter Bedeutung sind. Von diesem Gesichtspunkt aus sieht die Witterung während der letzten Tage im weiteren Bereich des österrösch-ungarischen Kriegsschauplatzes ziemlich viel zu wünschen übrig. Sowohl im Norden der Balkanhalbinsel wie in ganz Oesterreich-Ungarn sind mehrere Tage hindurch zum Teil erhebliche Regenfälle vorgekommen, und diese dürften sich während der nächsten Tage vermuthlich im Südosten Europas auch noch wiederholen. Denn das Depressionsgebiet, das vom Nordwesten durch die Nordsee erst nach Südskandinavien, und dann nach Norddeutschland gezogen ist, erstreckt sich mit seinen Ausläufern noch sehr weit sowohl nach Norden wie nach Süden. Das Hauptminimum über Nordwestrussland, an das sich das während der letzten Tage durch Norddeutschland gewanderte Tief angeschlossen hat, ist zwar ziemlich verflacht; die von niedrigen Luftdrücken erstreckt sich aber noch durch Polen und Oesterreich-Ungarn bis nach Serbien, zum Adriatischen Meer und nach Italien. Dagegen rückt von Westeuropa her in breiter, fast den ganzen Erdteil durchziehender Front hoher Luftdruck heran, unter dessen Einfluß neuerdings in ganz Mitteleuropa das Barometer stark gestiegen ist. Die Regenfälle dürften daher demnächst bei uns ihr Ende erreichen, und es ist mit Aufhellung und allmählicher Wiedererwärmung zu rechnen, die sich von Nordwesten nach Südosten weiterverbreiten dürfte. In Rußland und Südosteuropa werden bis dahin allerdings noch mehrere Tage vergehen. Inwiefern die österrösch-ungarischen Operationen auf dem serbischen Kriegsschauplatz dadurch beeinträchtigt werden, läßt sich aus der Entfernung zwar nicht beurtheilen; aber trockenes Wetter würde für das Gelingen des raschen Vormarsches jedenfalls von Vorteil sein.
— **Ägyptische Amazonen.** Aus Kragujewac wird uns gemeldet: Auf Anstiften der Gattin eines hohen Offiziers hat sich unter der Leitung eines männlichen Offiziers ein weibliches Corps gebildet, das sich bereit erklärt hat, sein Leben für das Land in die Schanze zu schlagen. Diese

Frauen, die sich freiwillig melden, erhalten die gleiche Ausrüstung wie die Soldaten. Hunderte von Weibern haben sich gemeldet, um den Serbinnen, die in den Krieg gehen, die Kleidung in aller Eile fertig zu stellen, damit sie keinen Tag zu verlieren haben. Immer neue Meldungen laufen ein, und im allgemeinen wird die Tollkühnheit, mit der sich die Frauen zur Waise melden, bewundert. Haben die Serben nicht die nötige Zahl von Männern, um dem Feinde sich entgegenzusetzen, so sollen die Frauen die Lücke ausfüllen. Man hat in diesem Kriege mit einem ganz neuen Faktor zu rechnen, da aber die Uniformen der Frauen denen der Männer durchaus ähnlich gearbeitet werden, so ist dem Feind dadurch nicht etwa eine Rückfahrt anferlegt, indem er etwa nicht nach dem Amazonenkorps schießen soll. Die Frauen werden von den Offizieren und den Unteroffizieren der Ersatzbataillone ausgebildet und stellen sich geradezu heroisch geschickt an. Vierzehn Tage allerhöchst soll die Ausbildung währen, aber viele Mädchen, die bereits vorher durch den Sport das Schießen und Marschieren gelernt haben, nehmen nur einige Stunden, um sich dann sofort zur Truppe zu melden. Sie werden in die Körper der Soldaten eingereiht, und ihre Kleidung ebenso wie die Haartucht macht sie als Frauen unkenntlich. Zahlreiche Opfer sind gebracht worden. Bedingungslos haben sich die Mädchen ihr Haar abschneiden lassen, damit sie nicht etwa durch Frisuren ausgehakt werden. Von den Zurückbleibenden helfen die anderen beim Bau, helfen bei der Herstellung der Kleidung, sie gehen mit den Feldküchen mit, damit die Mannschaften frei werden, um in der Linie zu kämpfen. In der Trainskolonne sind Frauen, die ihre Wagen selbst lenken, Töchter hoher Offiziere, die mit einem großen Ernst ihre Aufgabe erfüllen. Im allgemeinen wird es so viel wie dankbar verheißt, daß die Frauen dem Militär zur Hilfe geist sind, um einwoige untaugliche Elemente zur Ausschreitungen zu befreien. Da aber, wie man die Frauen erkannt hat, begrüßt man sie mit frenetischem Jubel. „Djivo, Djivo“ was „Hoch hoch“ bedeutet, schallt ihnen aus allen Reihen entgegen.
— **Das unglückliche Kompliment.** Bei ihrer letzten ägyptischen Reise mußte die Herzogin von Connaught, die dieser Tage ihren Geburtstag feierte, eine Strecke in einer improvisierten Sänfte getragen werden. Als Träger wählten eine Anzahl eingeborener ägyptischer Artilleristen ihres Amtes. Untermwegs wandte sich die

Herzogin freundlich zu dem eingeborenen Unteroffizier: „Hoffentlich strengt es Ihre Leute nicht zu sehr an. Boran der braune Unteroffizier eifrig verächtete: „Ob, nein, gewiß nicht, Sie sind nicht schwerer als die große Kanone, mit der sie sonst immer manövrieren müssen.“ Erst als der Herzog bei diesem unglücklichen Vergleich laut aufschrie, merkte der wackere Leutnant, daß sein Verstoß, galant zu sein, nicht recht geplatzt war.
— **Die verachtete Ghefrau.** Ein besonderes Glück scheint einem Fleischermeister in dem maritimen Dörfchen Vayrobbien widerfahren zu sein. Er erließ kürzlich in der „Vöyener Zeitung“ die folgende Anzeige:
„Mache hiermit aufmerksam, daß meine Frau mir abhanden gekommen ist. Der eheliche Findex kann sie behalten. Bitte Frau Emma Burwein, geb. Witte, auf meinen Namen nichts zu verabsolgen, da ich hierfür nicht aufkomme. Richard Burwein, Fleischermeister, Vayrobbien.“
Ob es einen ehelichen Findex gegeben hat, der das kostbare Geschenk des verlassenen Ehemannes annahm, ist leider nicht bekannt geworden.
— **Ein fürstlicher Erlaß gegen den Alkohol vor 3½ Jahrhunderten.** Allgemein bekannt ist, daß Martin Luther gegen die Vortheile seiner Landsleute für herausgehende Getränke mit harten Worten losgehoben ist und den Weinschlauch den Verderber der Deutschen genannt hat. Aber nicht eben viele werden wissen, daß er in diesem Kampfe auch einen der Fürsten, die seinem Glauben beigetreten waren, auf seiner Seite hatte. Landgraf Wilhelm von Hessen nämlich, dessen lateinischen Beinamen „Magnanimus“, der Hochgemüthe, von ganz verkehrt „der Grokmüthige“ wiederzugeben pflegt, erließ am 8. Juni 1558 eine „Verordnung wider das unnötige Brantweinetrinken“, die die „Hessische Chronik“ in ihrem letzten Heft in modernisirender Gestalt mittheilt. Sie waren an alle Statthalter, Oberämter, Räte, Amtleute, Amtsknechte, Bürgermeister, Jünste und Gemeinden gerichtet, und zeigt, daß eine frühere Verordnung nichts gebräutet hat, sondern „deren unangelegenen wird der gebrannte Wein zum höchsten mißbraucht, indem daß damit des Morgens nüchtern verderblich Gelag und Sifferien ungericht und gehalten werden, wodurch sich viele Leute demnächst erkranken und verderben, daß sie in die Wasserucht und andere schädliche und tödliche Krankheiten fallen und ihnen selbst ihr Leben

verkürzen und die Seelen in Gefahr bringen. Weil aber hierdurch Gott der Allmächtige zum höchsten erzürnt wird und uns als dem Landesfürsten hierin gebühliches Einsehen zu haben obliegt, so legen, ordnen und wollen Wir: daß solch übermäßig und verderblich Saufen des benannten Weins hinfüro allenthalben in unserm Land gänzlich und allerdings abgestellt und damit sein Gelag mehr, weder von Wirten, Bürgern und Bauern, Edlen und Uedlen gehalten wird. Auch der gebrannte Wein hierzu nicht, sondern allein Kranken und gebrechlichen Manns- und Weibspersonen, die seiner wegen Schwachheit und Gebrechlichkeit ihres Leibes oder sonst zu notwendigen Dingen zu gebrauchen von Räten haben, verkauft werden soll.“ Die Verkäufer des Brantweins aber sollen „deselbigen ganz und gar verlustig gehen, der Teilhaber an einem Brantwein-Gelag soll mit 2 Gulden bestraft werden. Etwas Humor in die strenge Verordnung bringt schließlich die Bestimmung, daß der verfallene Brantwein von den Amtsknechten zur Hälfte eingebracht und zu Gunsten der fürstlichen Kasse verrechnet werden solle, daß aber die andere Hälfte den Amtsknechten verbleiben sollte, „auf daß sie desto fleißiger Aufsehens haben.“ Das Aufsehen auf den verpönten Brantwein sollte kein gar zu trodenes Geschäft sein, und der Landgraf meinte wohl, daß der Brantwein den Vertretern einer hohen Obrigkeit mäßig genossen „nie schädlich“ sei. Ein Geist strenger Abtinnung spricht also nicht aus dieser Verordnung; der würde auch zu dem Bilde des streitbaren Landgrafen nicht stimmen.
— **Die Schwabensauß ist bitter.** Der schwäbische Dichter Ludwig Huch widmet den ersten Tagen im Stuttgarter Neuen Tagblatt die folgenden eigenartigen Strophen:
Es pflü ein Vogel aus dem Busch:
Der Nachbar pflü Antonen.
Er hat genug von Busch und Busch.
Es flog ihm in die Kronen.
Er malt den Teufel an die Wand.
Die Augen auf, ihr Schwaben,
Soldaten braucht das Vaterland.
Und Männer soll es haben!
Und fällt der Apfel dann vom Baum
Und gibt's ein Ungewitter:
Der Nachbar pflü es noch im Traum
Die Schwabensauß ist bitter.

Bekanntmachung Nr. 1.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts.

Beschränkungen des Postverkehrs im Inlande.

Infolge Erklärung des Kriegszustandes werden von jetzt ab bis auf weiteres verschlossene Privatsendungen (verschlossene Briefe und Pakete) zur Postbeförderung nicht mehr angenommen.

1. nach **Elz-Verträgen**,
2. nach den zum Regierungsbezirk Trier gehörigen Kreisen St. Wendel, Ottweiler, Saarbrücken (Stadt), Saarbrücken (Land), Saarlouis, Metz und Saarburg (St. Trier),
3. nach **Orten im Fürstentum Birkenfeld**,
4. nach den zum Befehlsbereich der Festungen **Strasbourg (Elz)** und **Neubreitach** gehörigen badischen Postorten, das sind

- a) im Bereich der Festung **Strasbourg** die Orte:
- | | | |
|----------------------|----------------------------|-----------------------|
| Altenheim, | Legelsdorf, | Scherzheim (Amt Rehl) |
| Appenweier, | Leutesheim, | Schutterwald, |
| Kuenheim (Amt Rehl), | Lichtenau (Baden), | Sundheim (Baden), |
| Hörschweiler, | Linz, | Uelsoffen, |
| Diersheim, | Merlen, | Wagshurst, |
| Dundenheim, | Meißenheim (Baden), | Wilsdorf (Amt Rehl), |
| Idenheim, | Wempechtshoven (Amt Rehl), | Windshlag, |
| Rehl, | Reutkreutz (Amt Rehl), | |
| Korf, | Rheinbischofsheim, | |
- b) im Bereich der Festung **Neubreitach** die Orte:
- | | | |
|--------------|---------------------------------|-----------------------|
| Kälsteden, | Königschaffhausen (Kaiserstuhl) | Oberriemsingen, |
| Breisach, | Krozingen, | Oberrotweil, |
| Birkheim, | Wengen (Baden), | Oppingen, |
| Gottenheim, | Werdingen (Baden), | Sobach (Kaiserstuhl), |
| Sechtlingen, | Wanzingen, | Schallstadt, |
| Irlingen, | Oberbergen (Kaiserstuhl), | |

5. nach der **Rheinpfalz**.

Die durch die Briefkasten aufgestellten sowie die bei Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bereits in der Beförderung begriffenen verschlossenen privaten Briefsendungen und Privatpakete nach den vorbezeichneten Gebietsteilen und Orten werden den Absendern zurückgegeben oder, wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden.

Kaiserl. Deutsche Oberpostdirektion Karlsruhe (Baden).

Bekanntmachung Nr. 2.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts.

Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr.

1. Postverkehr mit dem Auslande.

Von jetzt ab werden nach dem Ausland und den deutschen Schutzgebieten mit nachstehend aufgeführten Ausnahmen nur noch offene Postsendungen in deutscher Sprache angenommen und befördert. Pakete sind nicht mehr zulässig. Private Mitteilungen in geheimer (chiffrierter oder verabredeter) Sprache oder in anderer als deutscher Sprache, ferner solche über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten, sei es denn, daß sie von militärischer Seite als zugelassen bezeichnet sind.

Bestbriefe und Röstchen mit Wertangabe sowie Postaufträge nach dem Ausland und den deutschen Schutzgebieten können jedoch unter folgenden besonderen Bedingungen zur Beförderung übernommen werden: Die Auslieferung ist nur unmittelbar bei Postämtern zulässig, soweit sie nicht militärischerseits für bestimmte Bezirke ganz verboten wird; die Auslieferung bei Postagenturen, Posthilfsstellen und durch die Landbriefträger ist demnach verboten. Briefliche Mitteilungen, soweit sie überhaupt zulässig sind, müssen in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen keinen verdächtigen Inhalt haben. Die Sendungen sind bei den Postämtern offen vorzuliegen und demnachst unter Ueberwachung der Beamten zu verschließen und zu versiegeln.

2. Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande und im Inlande.

Privattelegramme nach dem Ausland und im Inlande müssen in offener und deutscher Sprache abgefaßt sein. Telegramme in fremder oder in geheimer (chiffrierter oder verabredeter) Sprache sowie solche über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten.

Die Telegramme müssen bei der Auslieferung mit Namen und Wohnung des Absenders versehen sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen.

Der private Fernsprechverkehr nach dem Ausland und nach einigen am Schalter zu erfragenden Grenzgebieten des Inlands wird eingestellt. Außerhalb dieser Grenzgebiete dürfen Gespräche im inneren deutschen Verkehr nur in deutscher Sprache geführt werden und keine Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen enthalten.

Der Funkenfernverkehr wird eingestellt.

Weitere Beschränkungen oder Erleichterungen des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs bleiben vorbehalten.

Kaiserl. Deutsche Oberpostdirektion Karlsruhe (Baden).

Mannheim-Weinheim-Heidelberg-Mannheimer Nebenbahn.

Vom Samstag, den 8. August 1914 ab wird der Fahrplan bis auf weiteres geändert werden:

Nachfahr der Tage in Mannheim erfolgt:

Nach Heidelberg 6⁵⁵ 8¹⁰ 10¹⁵ 12²⁰ 2²⁵ 4³⁰ 6³⁵

Weinheim 6⁵² 8⁷ 9¹² 11¹⁷ 1²² 3²⁷ 5³²

Heddesheim 6⁵⁵ 8¹⁰ 10¹⁵ 12²⁰ 2²⁵ 4³⁰ 6³⁵

Nachher bis Odlingen 7²² 8²⁷

Nachfahr der Tage nach Mannheim:

ab Heidelberg 6⁵² 8⁷ 10¹² 12¹⁷ 2²² 4²⁷ 6³² 7³⁷

Weinheim 6⁵⁵ 8¹⁰ 10¹⁵ 12²⁰ 2²⁵ 4³⁰ 6³⁵ 7⁴⁰

Heddesheim 6⁵⁸ 8¹³ 10¹⁸ 12²³ 2²⁸ 4³³ 6³⁸ 7⁴³

Nachher ab Odlingen 4²² 5²⁷

Nachfahr der Tage nach Mannheim:

ab Heidelberg 6⁵² 8⁷ 10¹² 12¹⁷ 2²² 4²⁷ 6³² 7³⁷

Weinheim 6⁵⁵ 8¹⁰ 10¹⁵ 12²⁰ 2²⁵ 4³⁰ 6³⁵ 7⁴⁰

Heddesheim 6⁵⁸ 8¹³ 10¹⁸ 12²³ 2²⁸ 4³³ 6³⁸ 7⁴³

Nachher ab Odlingen 4²² 5²⁷

Dieser Fahrplan gilt auch für die Sonntage, während der die Stationen.

Oberheinische Eisenbahn-Gesellschaft A.-G.

Während mein Abwesenheit ist mein Vertreter

Dr. E. Stoffel, Arztin

Friedr.-Karlsruhe, 3 Sprechst. 11-1, 2-4.

Das orthop. Turnen beginnt am 15. Aug. wieder.

Dr. A. Stoffel, Spoz.-Arzt f. orthop. Chir.

Meine eigene Praxis (Frauen u. Kinder) führe ich ausserdem weiter.

Dr. E. Stoffel, Arztin.

37996

Ankauf

Ein Zugpferd

zu kaufen gesucht. 30278

Johann Ph. Bachmann

Winnendoblen.

Woll erhaltenes 30276

Fahrrad gesucht.

Einzelteilnehmer, 15 port.

Verkauf

Beitrag. geb. eis. Bett. u. Matrasen bis abang. 30277

Niedelstraße 27. 3. St. r.

Pianos

einige gut erhaltene, à 200, 250, 350, 400, 450, 500, 600, 700, 800, 900, 1000, 1100, 1200, 1300, 1400, 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200, 2300, 2400, 2500, 2600, 2700, 2800, 2900, 3000, 3100, 3200, 3300, 3400, 3500, 3600, 3700, 3800, 3900, 4000, 4100, 4200, 4300, 4400, 4500, 4600, 4700, 4800, 4900, 5000, 5100, 5200, 5300, 5400, 5500, 5600, 5700, 5800, 5900, 6000, 6100, 6200, 6300, 6400, 6500, 6600, 6700, 6800, 6900, 7000, 7100, 7200, 7300, 7400, 7500, 7600, 7700, 7800, 7900, 8000, 8100, 8200, 8300, 8400, 8500, 8600, 8700, 8800, 8900, 9000, 9100, 9200, 9300, 9400, 9500, 9600, 9700, 9800, 9900, 10000.

Scharf & Saul

Pianos und Klavierzubehör

C. A. A. 30275

Station finden

Leidlich u. Sujiran

30277

37997

Lebensmittel!

Preise Netto!	Solange Vorrat!
Gekochter Schinken 1/2 Pfund 92 Pf.	Reis Pfund 35, 28 und 22 Pf.
Krakauer 1/2 Pfund 58 Pf.	Gerste Pfund 24 und 22 Pf.
Schinkenwurst 1/2 Pfund 56 Pf.	Gelbe Erbsen Pfund 28 Pf.
Lionerwurst 1/2 Pfund 58 Pf.	Grüne Erbsen Pfund 28 Pf.
Flieschwurst 1/2 Pfund 45 Pf.	Grünkern Pfund 35 Pf.
Presskopf 1/2 Pfund 58 Pf.	Häferflocken Pfund 28 Pf.
Schwartenmaggen 1/2 Pfund 38 Pf.	Sago Pfund 32 Pf.
Leberwurst Wormser 1/2 Pfund 40 Pf.	Pflirsische getrocknet . . . Pfund 58 Pf.
Schweineschmalz gar. rein Pfund 75 Pf.	Pflaumen getrocknet . . . Pfund 58 Pf.
Süßrahm-Margarine Pfund 78 Pf.	Mehl Pfund 25 Pf.
Palmnussbutter Pfund 58 Pf.	Wachtelbohnen Pfund 26 Pf.
Emmentaler Pfund 62 Pf.	Olivenöl Dose 92, 82, 62, 52 u. 32 Pf.
Schweizerkäse Pfund 52 Pf.	Fliesokonserven Dose 90 u. 72 Pf.
Stangenkäse Pfund 28 Pf.	Bouillonwürfel 10 Stück 25 Pf.
Limburger Pfund 22 Pf.	Tea Dose 55 Pf.
Himbeersyrup Bar. Maß 1.10 u. 60 Pf.	Kaffee frisch gebr. 1/2 Pfund 88 Pf.
Citronensaft naturell. Fl. 1.10 u. 65 Pf.	Pfeiselsbeeren Dose 82 u. 45 Pf.
Samos Flasche 92 Pf.	Schnittbohnen 3 Pfd.-Dose 75 Pf.
Molaga Flasche 1.40 und 1.20 M.	Brechspergel 2 Pfd.-Dose 115, 95, 75 u. 68 Pf.
	Gem.-Marmelade ca. 3 Pfd. 115 ca. 4 Pfd. 98 Pf.

Bananen Pfund 14 Pf.

S. Wronker & Co., Mannheim.

Tüchtiger Buchhalter

mit guten Zeugnissen wird zum sofortigen Eintritt zur Kasse auf 2-3 Monate gesucht.

Offerten sind un. Nr. 95365 an die Expedition ds. Blattes zu richten.

Apotheker-Gleve

gel. Berort Mannheim, mit Prima-Reise. Eintritt alsbald, freie Station. Ch. u. Nr. 95879 an die Exped.

Anschläger und Blockemöbier

für Automobilmöbier per sofort gesucht. 11073

Neue Industrie-Werke

Überaufel a. Taunus

Gefunde M m m e

sofort gesucht. 6321

Hausmädchen

gegen guten Lohn sofort gesucht. Näher. F. 6. 4. 5.

Ein sol. Mädchen

hat gut dazugehört, suchen kann, zu kleiner Familie per sol. gesucht. 3. u. cr. bei Strinbach, 8. 1. r. 30280

Pravet Mädchen für Hausarbeit

gegen guten Lohn sofort gesucht. N. 5. 2. 2009

Woll erhaltenes

Woll erhaltenes 30276

Tüchtiges Mädchen

das Kochen kann und gute Zeugnisse besitzt, gesucht. 30274

Wirtschaften

Für die Wirtschaft zum „Karlsruherhof“, Sodenheimersir. 74, werden tüchtige kaufmännische Wirtsleute sofort gesucht.

Stellen suchen

Offerten un. 95371 an die Expedition.

Kaufmann

der durch die jetzigen Verhältnisse arbeitslos geworden, sucht gleiches, welche Beschäftigung für seinen Lebensunterhalt.

Mann

in allen schriftlichen Arbeiten bewandert, sucht in angenehmer, leicht erlernbarer Beschäftigung. Näher. Heidelberg, Gumpelstr. 54 Tel. 7441. 30281

Handelskassierin

mit Anknüpfung, gel. Schrift, Gewerkschaftliche Beschäftigung. Näher. Heidelberg, Gumpelstr. 54 Tel. 7441. 30282

Tüchtige Köchin

sucht Stelle für ganz od. zur Hälfte. 30283

Woll erhaltenes

Woll erhaltenes 30276

Mistgesuche

in jedem Hause und in jeder Lage möglichst schnell werden zwei elegant möblierte Zimmer (ein Schlafzimmer mit 2 Betten, ein Wohnzimmer) von hiesiger Person gesucht. Offerten un. Nr. 95895 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer

A. 2, 3, 2. Et. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

C 3, 19

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

C 7, 7h

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

D 6, 13

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

F 1, 3

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

G 7, 18

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

H 7, 24

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

H 8

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

L 3, 3a

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

L 4, 9

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

Möbl. Zimmer

A. 2, 3, 2. Et. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

C 3, 19

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

C 7, 7h

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

D 6, 13

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

F 1, 3

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

G 7, 18

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

H 7, 24

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

H 8

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

L 3, 3a

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284

L 4, 9

1 Zim. 2008. in 27. Juli. sehr möbl. Zim. u. Schreibt. nahe Schloß. Dr. Dohr. Tel. od. Post. 30284